

Inklusive Schulkultur

Arbeitshilfe mit Reflexionsbögen und Impulsen
für die schulische Praxis



QUA-LiS NRW

Beratung. Unterstützung. Qualität.

Vorwort

Die Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) ist die zentrale Einrichtung für pädagogische Dienstleistungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Schule und Bildung in Nordrhein-Westfalen.

Kern der Arbeit ist es, die Schulen und Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung des Landes bei der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung systematisch zu unterstützen. Dies geschieht für die Schulen des Landes u.a. durch die Qualifizierung und Professionalisierung des pädagogischen Leitungspersonals und der Professionalisierung der Lehrerfortbildung, aber auch durch die Unterstützung in bildungspolitisch aktuellen Handlungsfeldern wie z. B. der inklusiven Bildung in der Schule, das gemeinsame längere Lernen im Ganzttag oder der Bildung in der digitalen Welt. Bei allen Angeboten ist es der QUA-LiS NRW ein wichtiges Anliegen, den Schulen für die herausfordernden Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung die entsprechenden Unterstützungsangebote bereitzustellen.

Einen Beitrag dazu leistet diese Arbeitshilfe. Sie richtet sich gezielt an alle schulischen Akteure und bietet konkrete Unterstützungsmaterialien und Anregungen für die schulische Praxis an.

Im Mittelpunkt stehen Schulentwicklungsprozesse, die es im Kontext der Neuausrichtung der Inklusion und durch die Arbeit in Multiprofessionellen Teams auf unterschiedlichen Ebenen des schulischen Alltags fortlaufend zu gestalten gilt.

Maßgeblich für die inklusive Schulentwicklung ist die Mitwirkung aller an Schule beteiligten Personen. Aus diesem Grund werden in dieser Arbeitshilfe Reflexionsbögen für Schulleitungen, Lehrkräfte, Pädagogische Fachkräfte, Lernende sowie Erziehungsberechtigte orientiert an den Merkmalen guter inklusiver Schule angeboten. Nur durch den Einbezug aller Akteure ist eine vielschichtige Bestandsaufnahme der aktuellen Situation möglich, die als Ausgangspunkt für die Planung zukünftiger schulentwickelnder Maßnahmen dient und in weiteren Prozessschritten ihre Umsetzung in einer reflektierten Praxis findet.

Über die Reflexionsbögen hinaus werden Beispiele für Pädagogische Tage und Praxisbeispiele angeboten, die bereits erprobte exemplarische Umsetzungsmöglichkeiten in unterschiedlichen schulischen Zusammenhängen abbilden.

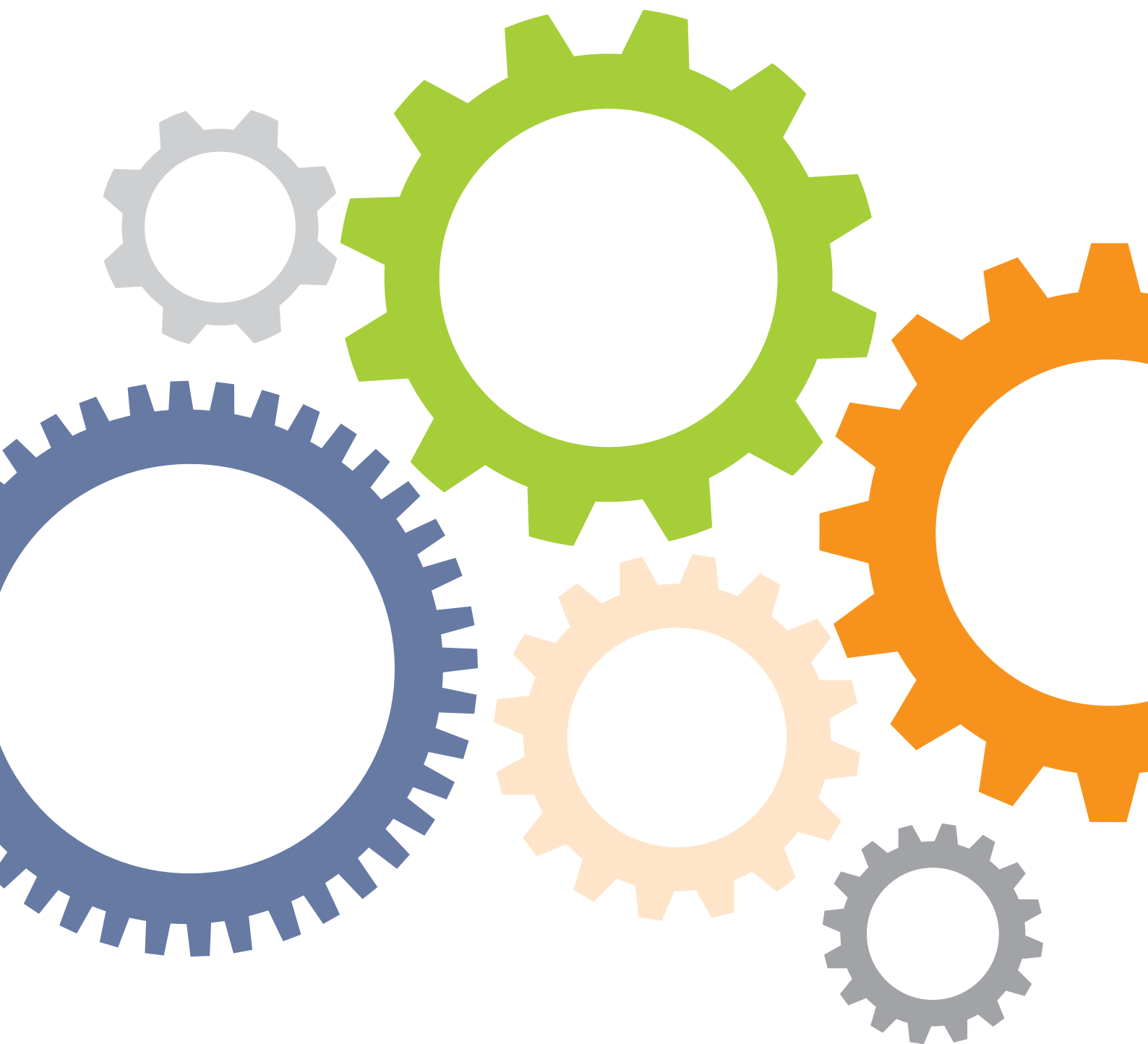
Mit der vorliegenden Arbeitshilfe möchte die QUA-LiS NRW für alle Akteure im schulischen Kontext ein weiteres Unterstützungsangebot für die vielfältigen und herausfordernden Gestaltungsprozesse im Bildungsbereich zur Verfügung stellen.

Mein Dank gilt dabei allen Beteiligten, die uns durch ihre Mitwirkung bei diesem Vorhaben unterstützt haben. Zudem wünsche ich allen, die mit diesen Materialien arbeiten, viel Erfolg und gutes Gelingen.



Eugen L. Egyptien

Direktor
der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur –
Landesinstitut für Schule
des Landes Nordrhein-Westfalen
(QUA-LiS NRW)



Inhalt



Vorwort	3
1. Einleitung	6
1.1 Grundlegendes zur Arbeitshilfe	6
1.2 Theoretischer Hintergrund	7
1.3 Nutzung der Materialien	9
2. Dem Kind gehört der erste Platz	11
Merkmal: In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt	
2.1 Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer	12
Reflexionsbogen für Schülerinnen und Schüler	14
2.2 Pädagogischer Tag	16
3. Und wärest du nicht anders, dann wärest du nicht du	21
Merkmal: Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen	
3.1 Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer	22
3.2 Pädagogischer Tag	24
4. Alles im Kleinen und im Großen beruht auf Weitersagen	29
Merkmal: Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen	
4.1 Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer	30
Reflexionsbogen für Pädagogische Fachkräfte	32
4.2 Praxisbeispiel	34
5. Aus dem Fenster hinausdenken	37
Merkmal: Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand	
5.1 Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer	38
Reflexionsbogen für Erziehungsberechtigte	40
5.2 Pädagogischer Tag	42
6. Ideen wachsen lassen	45
Merkmal: Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen	
6.1 Reflexionsbogen für die Schulleitung	46
Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer	48
6.2 Praxisbeispiel	50
7. Es braucht ein ganzes Dorf	55
Merkmal: Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen	
7.1 Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer	56
Reflexionsbogen für Erziehungsberechtigte	58
7.2 Pädagogischer Tag	60
8. Das Geheimnis des Könnens liegt im Wollen	69
Merkmal: Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule	
8.1 Reflexionsbogen für Schülerinnen und Schüler	70
Reflexionsbogen für Erziehungsberechtigte	72
8.2 Praxisbeispiel	74
9. Literatur	78
10. Impressum	79

1. Einleitung

1.1 Grundlegendes zur Arbeitshilfe

Die vorliegende Arbeitshilfe bietet interessierten Schulen Anregungen auf ihrem Weg hin zu einem inklusiven Profil. Es gilt eine Schule zu etablieren bzw. zu entwickeln, die auf allen Ebenen des schulischen Zusammenlebens und -lernens eine Schule für alle ist, in der alle Beteiligten ihre Potenziale individuell entfalten können. Angesichts sehr unterschiedlicher Ausgangsbedingungen findet dabei jede Schule ihren eigenen Weg. In diesen stetigen Entwicklungsprozess sollten alle am System Schule beteiligten Personen und Professionen aktiv einbezogen werden:

- Schulleitung
- Lehrerinnen und Lehrer
- Pädagogische Fachkräfte
- Schülerinnen und Schüler
- Erziehungsberechtigte

Fokussiert werden in dieser Arbeitshilfe die „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule“, wie sie in der gleichnamigen Publikation (2016) in Anlehnung an Arndt & Werning (2016) dargestellt werden:

1. In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt
2. Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen
3. Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen
4. Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand
5. Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen
6. Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen
7. Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule



Die „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule“ wurden anhand von Analysen im Forschungsprojekt „Gute inklusive Schule“ der Leibniz Universität Hannover herausgearbeitet. Analysiert wurden Schulen, die mit dem Jakob Muth-Preis für ihr vorbildliches Engagement im Bereich der inklusiven schulischen Bildung ausgezeichnet wurden.

Diese Arbeitshilfe umfasst eine kurze Charakterisierung eines jeden Merkmals und stellt für die merkmalsbezogene Qualitätsentwicklung spezifische Reflexionsbögen bereit. Wie und in welchem Kontext diese Reflexionsbögen in der schulischen Praxis konkret eingesetzt werden können, verdeutlichen Praxisbeispiele bzw. beispielhafte Ausgestaltungen Pädagogischer Tage für jedes der sieben Merkmale.

Die vorliegende Arbeitshilfe versteht sich als eine Sammlung konkreter Beispiele, die in der schulischen Praxis erprobt und erfolgreich umgesetzt wurden. Sie sollen aufzeigen, wie Veränderungsprozesse systemisch initiiert und inhaltlich gestaltet werden können.

1.2 Theoretischer Hintergrund

Die zentrale Herausforderung jedes Schulentwicklungsprozesses ist die dauerhafte Verfestigung von Vorhaben, deren Konzepte u. a. an Pädagogischen Tagen engagiert diskutiert und entwickelt werden. Laut Rolff (2016) gibt es in diesem Zusammenhang bereits seit den 1980er Jahren einige Hinweise darauf, wie sich diese Prozesse von Beginn an so planen und steuern lassen, dass die Entwicklungsvorhaben auch langfristig und nachhaltig in das bestehende Schulkonzept implementiert werden. Die folgende Zusammenstellung relevanter Erfolgsfaktoren für Schulentwicklungsprozesse erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, kann aber bei der Planung inklusiver Schulentwicklungsvorhaben und –prozesse und als Ergänzung zu den „Sieben Merkmalen guter inklusiver Schule“ eine hilfreiche Stütze sein. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich u. a. auf die von Sammons und seinen Kollegen 1995 wissenschaftlich abgesicherten und veröffentlichten *key characteristics* guter Schulentwicklung.

Professionelle Führung

So könnte das Verständnis professioneller Führung guter Schulen zusammengefasst werden:

WER MENSCHEN FÜHREN WILL, MUSS HINTER IHNEN GEHEN. (Laotse, verm. 6. Jh. v. Chr.)

Gerade komplexere Schulentwicklungsprozesse, wie die Aushandlung eines inklusiven Schulprofils, sollten von Beginn an ein Höchstmaß an Partizipation aller am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ermöglichen. Eine wichtige Aufgabe der Schulleitungsmitglieder besteht somit darin, zentrale Anliegen des Kollegiums zu identifizieren und Kommunikationsprozesse zu initiieren, u. a. durch den Einsatz von Reflexionsbögen, an deren Ende vereinbarte Entwicklungsziele stehen.

Wann immer es möglich ist, sollten Schulentwicklungsprozesse von den Schulen selbst initiiert und eigenverantwortlich gestaltet werden. Gelingt es von Beginn an, möglichst viele Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen, besteht eine um ein Vielfaches höhere Wahrscheinlichkeit, dass sich neu verabredete Organisations- oder Unterrichtsstrukturen auch langfristig im Schulkonzept widerspiegeln und verankern.

Aus Forschungsergebnissen der Organisations- und Arbeitspsychologie ist bekannt, dass es genügt, wenn etwa 60 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Auftakt hinter dem geplanten Veränderungsprozess stehen. Das bedeutet auch, dass es von Beginn an wichtig ist, die Widerstand und Kritik ausübenden Personen nicht aus den Augen zu verlieren und diese immer wieder in den Diskussionsprozess zu integrieren. Es ergibt also Sinn, die Entwicklung eines inklusiven Profils langfristig zu denken und zu planen.

Eine frühe beständige und zielgerichtete Kommunikation mit allen in Schule arbeitenden Personen ermöglicht es dem Führungspersonal, Widerstände im Team frühzeitig zu identifizieren und entsprechende Anliegen ernst zu nehmen. Da Veränderungen in der Regel immer Widerstandsdynamiken innerhalb eines Systems freisetzen, sollten diese von Anfang an mitgedacht werden.

Ziel sollte sein, gerade diese *critical friends* als wichtige Mitgestaltende der Entwicklungsprozesse mit ins Boot zu holen. Denn gerade deren frühe Einbeziehung erhöht die Wahrscheinlichkeit, blinde Flecken des Schulentwicklungsprozesses zu identifizieren.

Diese Auseinandersetzung stellt unter Umständen die einzige Möglichkeit dar, diese Kolleginnen und Kollegen auf Dauer nicht zu verlieren. Vermutlich sind „innere Kündigungen“ einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in großangelegten Schulentwicklungsprozessen, wie sie u. a. durch inklusive Schulstrukturen angestoßen werden, nicht vollständig zu vermeiden. Eine professionell geführte Schule sollte sich jedoch von Beginn an um eine Mitnahme möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen bemühen. Dafür bedarf es allerdings Zeit und einen gewissen Vorlauf.

Geteilte Leitbilder und realistische Ziele

Dieser Vorlauf ist notwendig, damit eine weitgehende Einigkeit über Ziele und Leitbilder innerhalb eines Teams hergestellt werden kann. Ganz zentral ist dabei die gemeinschaftliche Verabredung realistischer Ziele, die in einem überschaubaren Zeitfenster (z. B. im Verlaufe von zwei Schuljahren) erreicht werden sollen.

Das Ziel „Wir werden eine inklusive Schule“ ist sicherlich ein eher diffuses und nicht klar abzugrenzendes Ziel, das Unsicherheiten und vor allem Konflikte schürt (Mays, 2016, S. 74). Es muss also im Hinblick auf die Entwicklung einer inklusiven Schulkultur darum gehen, schrittweise zu erreichende realistische Meilensteine in klar abgegrenzten Zeitfenstern zu diskutieren und zu verabreden. Ein gemeinsam verabredeter Meilenstein könnte u. a. sein: „Zum Ende des nächsten Schuljahres haben wir unser Konzept zur außerunterrichtlichen Zusammenarbeit jahrgangsbezogen überarbeitet.“

Es gibt zwei zentrale Gründe, warum als erster Schritt die Verabredung gemeinsamer Ziele so bedeutsam und der einzig sinnvolle Weg für Schulentwicklungsprozesse ist.

1. Ein gutes Schulklima hat nachweislich einen positiven Effekt auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler, insbesondere für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche (vgl. ausführlich hierzu Mays & Roos, 2018). Dieses Klima ist das Ergebnis gelingender wertschätzender Kommunikation und professionell gelebter (Arbeits-)Beziehungen in Verbindung mit einer gemeinsamen pädagogischen Überzeugung als Idee von Schulkultur, in der sich möglichst alle Teammitglieder wiederfinden können.
2. Eine gelebte Kultur der sozialen Unterstützung ist einer der am besten belegten Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Eine inklusive Schulkultur sollte diese Möglichkeit der Prävention von Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten ganz besonders verinnerlicht haben. Auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten und sich auf dem Weg dahin so oft es geht gegenseitig zu unterstützen, hat zudem schlussendlich einen positiven Effekt auf die berufliche Zufriedenheit eines jeden einzelnen Teammitglieds.

Erst aufbauend auf diese von gefühlter Sicherheit geprägten Atmosphäre können dann (geordnete) Lernumgebungen in Schule verwirklicht werden, die über ein hohes Maß an aktiver Lernzeit verfügen und alle Schülerinnen und Schüler fördern und fordern.

Explizites Wissen und implizites Wissen – zentrale Bausteine eines inklusiven Profils

Die nachhaltige Entwicklung eines inklusiven Schulprofils kann nicht allein durch explizites Wissen (u. a. Förderprogramme, Werkzeuge, Instrumente, Aufsätze, Gebrauchsanweisungen) gelingen, denn dafür ist der innerhalb eines Kollegiums erforderliche Anteil impliziten Wissens (u. a. Haltungen, Werte, Erfahrungen, Emotionen) für eine inklusive Profilbildung zu groß.

Allein durch die Bereitstellung von explizitem Wissen ist es nicht möglich, eine inklusive Schulkultur zu entwickeln. Es ist schlussendlich das implizite Wissen, das die Handlungsabläufe steuert und welches es zu bearbeiten gilt. Wahl (2013) geht davon aus, dass sich vorhandenes theoretisches und vielleicht gerade frisch auf einem Pädagogischen Tag erworbenes Wissen in einer konkreten pädagogischen Alltagssituation, in der Handlungsdruck besteht, nur sehr schwer nutzbar machen lässt. Er spricht in diesem Zusammenhang von „trägem Wissen“ (vgl. hierzu auch Renkl, 1996). Wahl geht weiterhin davon aus, dass Lehrpersonen sehr stabile subjektive Theorien besitzen: „Diese Theorien erweisen sich als resistent gegenüber Veränderungsbemühungen in Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung, weil sie biografisch entstanden sind und sich in der täglichen Unterrichtspraxis bewährt haben. Neu hinzukommendes wissenschaftliches Wissen bzw. Expertenwissen vermag diese handlungssteuernden Strukturen nur in Ausnahmefällen zu erschüttern“ (Wahl, 2013, S. 12).

Der Einsatz von Reflexionsbögen kann somit ein Ansatzpunkt sein, um diese individuellen stabilen subjektiven Theorien aufzuspüren und zu bearbeiten, denn gerade diese haben laut Jordan (Jordan et al., 2010) einen maßgeblichen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung und das Rollenverhalten. Lehrende mit der inneren Haltung, dass Lernfähigkeit und Verhaltensweisen veränderbar sind und dass es notwendig ist, allen Schülerinnen und Schülern einen Zugang zum Lernen zu verschaffen, neigen zu einem schülerzentrierten Lehrstil. Sie interpretieren ihre Rolle eher als die eines *guide*, also die einer begleitenden und beratenden Person, und verfügen im Idealfall zugleich über eine hohe Klassenführungscompetenz. Diese Lehrkräfte setzen verstärkt kooperative Lehr- und Lernmethoden ein und schaffen dadurch zugleich Freiräume für individuelle, stärker strukturierte Förder- und Fördermaßnahmen während des Unterrichts. Sie füllen durch ihre pädagogischen Überzeugungen eine inklusive Schulkultur mit Leben.

1.3 Nutzung der Materialien

Die hier vorgestellten Reflexionsbögen können als Einstieg in den Diskussionsprozess zur Entwicklung eines inklusiven Profils oder für die Weiterentwicklung bereits bestehender Strukturen genutzt werden. Sie dienen explizit nicht der schulinternen Gesamtevaluation, sondern der Reflexion über die persönliche Haltung zur Inklusion, die dann über einen kollegialen Austausch und getroffene Absprachen in eine reflektierte Praxis überführt werden soll.

Die Reflexionsbögen verbleiben daher bei den Personen, die sie ausgefüllt haben. Sie dienen als Gesprächsgrundlage für den gemeinsamen Austausch, zum Abgleich verschiedener Perspektiven und als Planungs- und Entscheidungsgrundlage für zukünftige Schulentwicklungsvorhaben.

Im Sinne einer demokratischen Schulkultur sind die Bögen inhaltlich differenziert für die verschiedenen Professionen einer Schulgemeinde gestaltet, so dass alle an Schule beteiligten Personen ihre Einschätzungen einbringen können. Um eine individuell institutionsspezifische Anpassung bzw. Modifikation der Bögen zu ermöglichen, werden die Reflexionsbögen als Word-Dateien zum Download bereitgestellt.



Die auf den Reflexionsbögen aufgeführten QR-Codes enthalten den entsprechenden Link zur Homepage der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW). Alle merkmalspezifischen Reflexionsbögen sind dort jeweils in einer Version für Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Pädagogische Fachkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie für Erziehungsberechtigte hinterlegt. In dieser vorliegenden Printausgabe ist zu jedem der sieben Merkmale eine Auswahl exemplarischer Versionen abgedruckt.

Schulische Entwicklungsprozesse können u. a. mit Hilfe des hier dargestellten Reflexionskreises geplant und strukturiert werden. In Anlehnung an den Reflexionskreis zur Qualitätsentwicklung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung werden sieben konkrete Schritte abgebildet. Über den QR-Code mit seiner Verlinkung zur Homepage der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) ist der Reflexionskreis online abrufbar. Jeder der sieben Entwicklungsschritte wird dort über eine entsprechende Verlinkung inhaltlich konkretisiert.



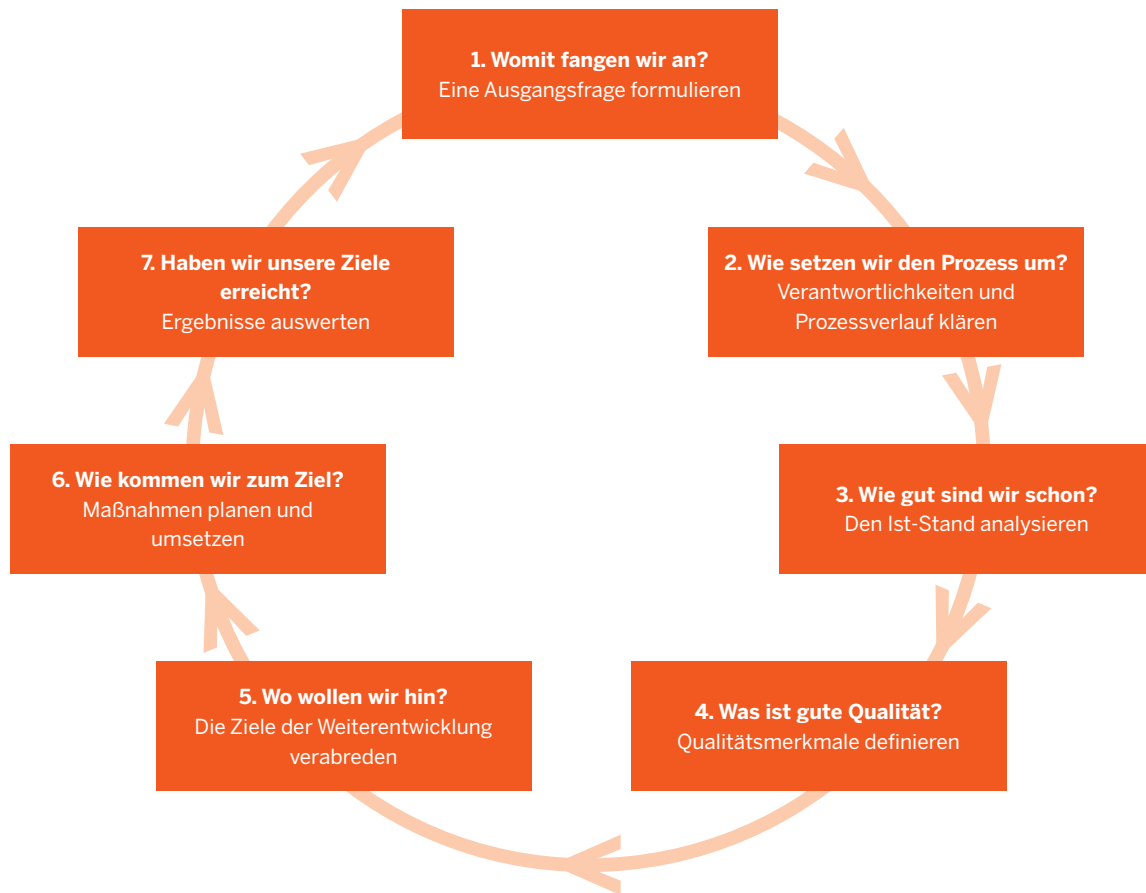


Abb.: Reflexionskreis (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung & Schubert, 2014)

Durch die Abbildung konkreter und in der schulischen Praxis erprobter Beispiele, bietet die Publikation folgende Unterstützung:

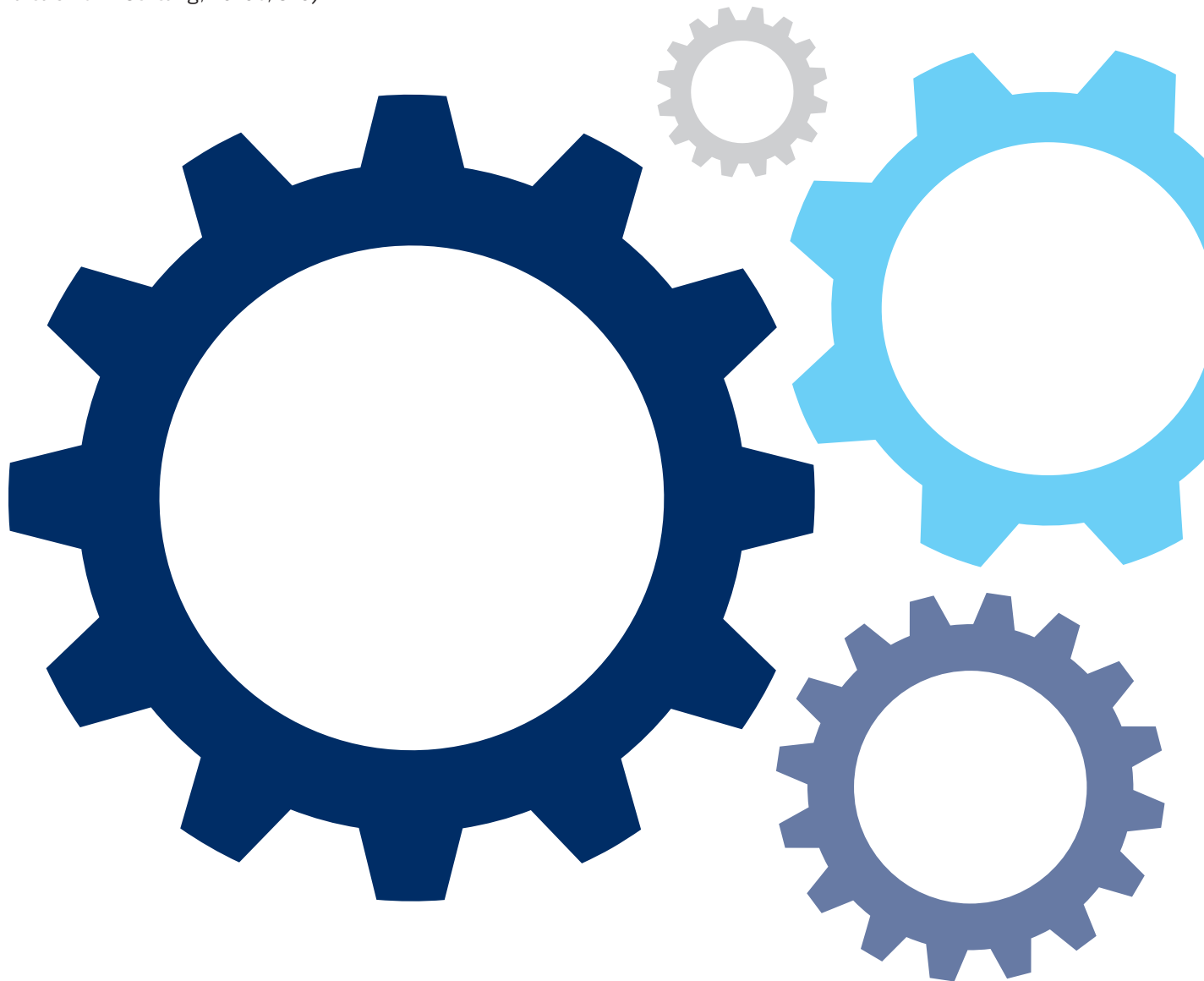
Womit fangen wir an?	Übersicht über die Merkmale guter inklusiver Schule
Wie setzen wir den Prozess um?	Auswahl und Fokussierung eines Merkmals zur Schulentwicklung
Wie gut sind wir schon?	Arbeit mit den entsprechenden Reflexionsbögen
Was ist gute Qualität?	Ausarbeitung der Merkmale bezogen auf das eigene Schulkonzept
Wo wollen wir hin?	Bildung eines Gremiums für den Schulentwicklungsprozess
Wie kommen wir zum Ziel?	Pädagogische Tage und Praxisbeispiele durchführen
Haben wir unsere Ziele erreicht?	Evaluation des Schulentwicklungsprozesses (ggf. erneute Einbindung der Reflexionsbögen)

2. Dem Kind gehört der erste Platz

Merkmal: In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt

„Im Zentrum der pädagogischen Arbeit [...] steht das Kind. [Lehrkräfte und] alle pädagogischen Fachkräfte richten ihre Aufmerksamkeit auf das einzelne Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Stärken, seinen jeweiligen Entwicklungsfeldern und dem, was es leisten kann“ (Bertelsmann Stiftung, 2016b, S. 6). Demnach gilt es einerseits, die Schülerinnen und Schüler selbst mit ihren eigenen Interessen, Neigungen und Anregungen zu Wort kommen zu lassen und ihre Selbsteinschätzung miteinzubeziehen. Andererseits gilt es gleichermaßen, „eine hohe, aber trotzdem angemessene Erwartung“ (Rolff, 2016, S. 136) hinsichtlich des zu erbringenden Arbeitseinsatzes an die Lernenden zu richten.

„Alle Beteiligten tragen dafür Sorge, dass jeder Schüler als wesentlicher und gut eingebundener Teil einer Gruppe am Schulleben teilnimmt. Das Prinzip des „Nicht-Aussonderns“ ist ein grundlegendes Merkmal guter inklusiver Schule“ (Bertelsmann Stiftung, 2016b, S. 6).



2.1 Reflexionsbogen

Merkmal: In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt

Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Unterricht	... wird bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen auf aktuelle didaktische Aspekte geachtet.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen auf lern- und entwicklungspsychologische Aspekte geachtet.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden in allen Jahrgängen Unterrichtskonzepte verfolgt, die individualisiertes Lernen ermöglichen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind individuelle Lernprozesse darauf ausgerichtet, dass Schülerinnen und Schüler diese als sinnvoll erkennen können.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Lern- und Leistungsentwicklung durch verschiedene Diagnoseinstrumente und Beratungen transparent gemacht (z.B. Lernentwicklungsberichte, Schülersprech-tage, Entwicklungspläne, Instrumente zur Selbstreflexion).	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Lernprozess gefördert (z.B. durch eigene Zielformulierungen, Planarbeit, Lernzeitkonzepte).	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... wird der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler durch Individualisierung und Differenzierung Rechnung getragen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... fördert das Fortbildungskonzept in den Bereichen Individualisierung und Differenzierung die Kompetenzen des Kollegiums.	☐	☐	☐	☐	☐
	... legt die Schulleitung die Kooperation zwischen unterschiedlichen schulischen Gruppen und Gremien systematisch an.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird ein vielschichtiges Beratungs- und Unterstützungsangebot für alle Schülerinnen und Schüler niederschwellig angeboten.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Organisationsstruktur	... wird das Übergangsmanagement von und in andere Schulen und/oder berufliche/universitäre Bildungsgänge stetig an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasst.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler durch Individualisierung und Differenzierung Rechnung getragen.	☐	☐	☐	☐	☐
Praxis	... gestalte ich Lernprozesse motivierend.	☐	☐	☐	☐	☐
	... orientiere ich mich bei der Gestaltung des Lehrens und Lernens an den unterschiedlichen Voraussetzungen und an den Interessen der Schülerinnen und Schülern (z.B. lernpsychologisch, kulturell, sozial).	☐	☐	☐	☐	☐
	... mache ich unterrichtliche Prozesse und Inhalte für die Schülerinnen und Schüler transparent.	☐	☐	☐	☐	☐
	... berate ich meine Schülerinnen und Schüler und ihre Erziehungsberechtigten individuell im Hinblick auf ihre Schullaufbahn und ihre Anschlüsse und ziehe ggf. weitere Berater (z.B. Berufsberater, Berater anderer Schulen, Jugendamt) hinzu.	☐	☐	☐	☐	☐
	... binde ich Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen systematisch in Feedbackprozesse für Schülerinnen und Schüler ein.	☐	☐	☐	☐	☐
	... hole ich mir systematisch Feedback von den Schülerinnen und Schülern zu meiner Unterrichtspraxis.	☐	☐	☐	☐	☐

2.1 Reflexionsbogen

Merkmale: In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt

Reflexionsbogen für Schülerinnen und Schüler

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Unterricht	... werden verschiedene digitale und nicht digitale Medien im Unterricht eingesetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... haben wir in manchen Lern- und Arbeitsphasen die Möglichkeit, etwas zu erproben oder zu experimentieren.	☐	☐	☐	☐	☐
	... stehen uns verschiedene Informationsquellen und Recherchemöglichkeiten offen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist es oft so, dass es verschiedene schwere Aufgaben in einem Fach für alle Schülerinnen und Schüler gibt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... darf jeder in seinem eigenen Tempo arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten nicht immer alle Schülerinnen und Schüler an der gleichen Aufgabe.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden wir oft ermutigt, Aufgaben selbstständig zu lösen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... müssen wir manche Arbeiten für längere Zeit planen.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... gibt es Projekte und Arbeitsgemeinschaften.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Förder- und Förderangebote.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Wettbewerbe.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Angebote zur Berufsorientierung.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es einen Beratungsraum für Schülerinnen und Schüler.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Praxis	... werde ich durch die Lernumgebung und die Gestaltung des Unterrichts motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich die Möglichkeit, den Lehrkräften zu Inhalten und zur Gestaltung des Unterrichts Feedback zu geben.	☐	☐	☐	☐	☐
	... komme ich mit den an mich gestellten Anforderungen gut zurecht.	☐	☐	☐	☐	☐
	... erhalte ich von den Lehrkräften regelmäßig Rückmeldung über meine Lernentwicklung und meinen Lernfortschritt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werde ich im Hinblick auf meine Schullaufbahn beraten.	☐	☐	☐	☐	☐

2.2 Pädagogischer Tag

Merkmal: In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt

Die Notwendigkeit, einen Pädagogischen Tag zu dem Merkmal „In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) zu gestalten, kann u.a. sein, wenn ...

- Sie mit Ihrer Schule evaluieren möchten, ob sich die Unterrichtspraxis an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert und dabei ihre Stärken und Schwächen in den Fokus nimmt.
- Ihre Schule nach einem Instrument sucht, um von den Lernenden ein Feedback einzuholen, mit dem Ziel, die Unterrichtsqualität zu verbessern.
- Sie ein Instrument suchen, das Lehrkräfte dabei unterstützt, ihren persönlichen Fortbildungsbedarf bezüglich einer Verbesserung von Unterrichtsqualität zu definieren.
- an Ihrer Schule der Wunsch besteht, die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler für ihren eigenen Lernprozess zu stärken.

Ausgangspunkt

- Fragestellung, Problem, Ausgangslage bestimmen
- hier: Schülerinnen und Schüler als Feedbackgebende zur Steigerung der Unterrichtsqualität partizipieren lassen

Gremium

- Vorbereitung und Steuerung des Schulentwicklungsprozesses
- Sichtung der verschiedenen Fragebögen zur Evaluation der Unterrichtsqualität (SEfU) und ggf. Vorauswahl eines geeigneten Fragebogens für den Pädagogischen Tag
- hier: theoretischer Input zu „Schüler-Feedback-Methoden“ am Beispiel „SEfU“ (ggf. externe Moderation einbinden)

Bestandsaufnahme

- schulinterne Bestandsaufnahme mit Hilfe der Reflexionsbögen im Vorfeld des Pädagogischen Tages mit allen Lehrerinnen und Lehrern, einer Schülergruppe und der Schulpflegschaft
- nach der Selbstevaluation wird den Gruppen Gelegenheit zu einem internen Austausch gegeben, zentrale Aussagen werden gesammelt und dem Gremium weitergereicht
- hier: Reflexionsbögen zum Merkmal „In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt“
 - für Lehrerinnen und Lehrer
 - für Schülerinnen und Schüler
 - für Erziehungsberechtigte
 → weitere Professionen können einbezogen werden

Organisatorische Struktur

Zeit	Phase und Arbeitsschritte	Material / weitere Anmerkungen
09.00 - 09.10	Einführung Das für den Prozess zuständige Gremium erläutert die Thematik und den Ablauf des Tages. <i>„Mit Feedback in die Zukunft – In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt“</i>	- PowerPoint-Präsentation - Flip-Chart
09.15 - 09.45	Wie gut sind wir schon? Bestandsaufnahme - Durchführung einer Stärken-Schwächen-Analyse bezogen auf Schülerinnen und Schüler als Feedbackgebende an der Schule - Präsentation durch das zuständige Gremium - Gegenüberstellung mit den zentralen Aussagen der Schülerinnen und Schüler und den Erziehungsberechtigten (wurden im Vorfeld ermittelt)	- Reflexionsbögen dienen im Vorfeld der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und der Identifikation individueller Anliegen - zentrale Aussagen der Schülerinnen und Schüler und der Erziehungsberechtigten - Vorlage zur Stärken-Schwächen-Analyse (s. Material 1)
09.45 - 11.00	Impulsvortrag „SEfU – Schüler als Experten für Unterricht“ - Impulsvortrag zum Thema „SEfU als Instrument für Schülerinnen und Schüler als Feedbackgebende“ - anschließende Fragerunde	Feedbackfragebögen  http://www.sefu-online.de/index.php/ Hinweis: „SEfU“ ist ein freizugängliches Instrument zur Selbstevaluation des eigenen Unterrichts, das speziell für die Unterstützung der individuellen Unterrichtsentwicklung konzipiert wurde.
11.00 - 11.15	Kaffeepause	

11.15 - 12.45	Praktische Übungen zur „SEfU“- Auseinandersetzung mit den Fragebögen • Auseinandersetzung mit einem Kurzfragebogen zur Selbsteinschätzung des eigenen Unterrichts (Themenschwerpunkte über die Jahrgangsstufen verteilt) • Austausch in arbeitsteiligen Gruppen mit dem Ziel der Auswahl und Neu-Formulierung geeigneter Fragen für die eigene Schule • Aushang der modifizierten Fragen an einer Stellwand • Sichtung der ausgewählten bzw. modifizierten Fragen (ggf. Notieren von Anmerkungen)	• z.B. Thema „Übung im Unterricht“: In einer Schule der SEK I wird ein entsprechender Fragebogen an mindestens eine Lehrkraft des Jahrgangs (5a, 6a, 7a, 8a, 9a und 10a) verteilt. • Zugang für alle Teilnehmenden sicherstellen • Vereinbarungen über verbindliche/fakultative Fragen
12.45 - 13.45	Mittagspause	
13.45 - 15.45	Weiterarbeit und Einbindung der eigenen Fragen in einen „SEfU“-Bogen • Erstellung eines Accounts bei „SEfU“ • Erstellung eines schulinternen Fragebogens aus den zuvor vereinbarten Fragestellungen (angepasst an die jeweiligen Jahrgangsstufen)	• Jede Lehrkraft erstellt einen eigenen Account. • Hauptstundenzahl = Jahrgangsstufenzugehörigkeit
15.45 - 16.00	Feedback und Abschluss • Tagesfeedback und Austausch • Abschluss durch die Schulleitung	• Das Gremium erhält den Auftrag, einen Beschluss für die nächste Lehrerkonferenz vorzubereiten. Feedbackmethoden  https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php

Material: Stärken-Schwächen-Analyse

Stärken-Schwächen-Analyse

SELBSTBEWERTUNG DER SCHULENTWICKLUNG

„Schüler und Schülerinnen als Feedbackgebende an unserer Schule“

Merkmal in Anlehnung an Arndt / Werning (2016)

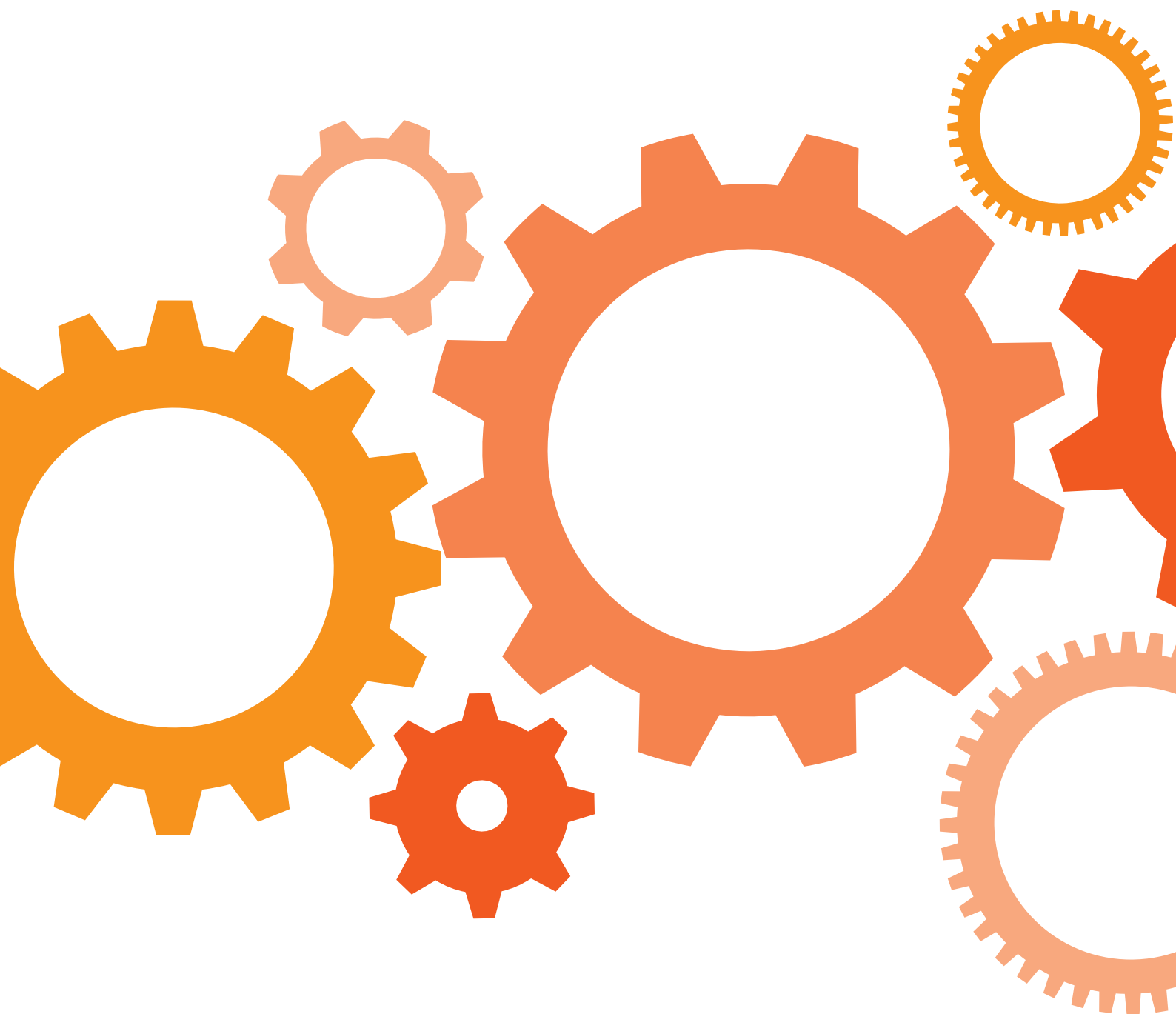
„In der inklusiven Schule stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt“

Ist-Zustand
Das tun wir

Quelle/Nachweise
Verweise auf Konzepte

Stärken
Damit sind wir zufrieden

Optimierungspotenziale
Das soll verbessert bzw. ausgebaut werden



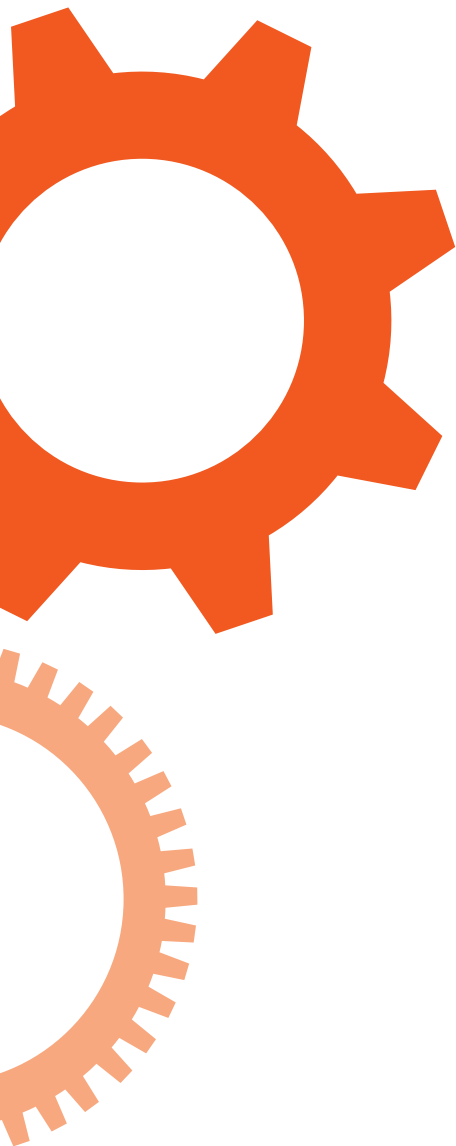
3. Und wärst du nicht anders, dann wärst du nicht du

Merkmal: Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen

Unterrichtsentwicklung und -gestaltung liegt in der Verantwortung des gesamten Kollegiums und bedarf einer kontinuierlichen Weiterentwicklung (Bertelsmann Stiftung, 2016b). Dabei „legen die Kollegien einen Fokus darauf, Kinder zum selbstgesteuerten und zielorientierten Lernen anzuleiten und gleichzeitig alle Kinder in die Gruppenprozesse mit einzubeziehen. Dazu gehört u.a. eine sehr durchdachte Ausarbeitung des Lehrstoffes, die es jedem Kind ermöglicht, an seinem nächsten Entwicklungsschritt zu arbeiten, ohne dabei die Verbindung zur Lerngruppe zu verlieren. Auch die kontinuierliche Begleitung jedes Kindes und seiner Lerngruppe auf dem Lernweg gehört dazu“ (ebd., S. 7).

Dabei darf nicht nur die Ebene der Unterrichtsgestaltung von Seiten der Fachdidaktik einbezogen werden, vielmehr müssen auch die Lernenden selbst an der Planung, Ausgestaltung und Evaluation der Lernprozesse beteiligt werden.

Sowohl eine angstfreie und von Sicherheit geprägte Lernatmosphäre als auch ein positives soziales Gruppenklima begünstigen in diesem Zusammenhang zusätzlich die individuellen und kooperativen Lernprozesse aller Schülerinnen und Schüler (Rolf, 2016).



3.1 Reflexionsbogen

Merkmale: Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen

Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Unterricht	... wird bei der Lerngruppenszusammensetzung bewusst auf eine größtmögliche Mischung (bezogen auf Leistung, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, soziales Verhalten, Förderschwerpunkt) geachtet.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es in allen Jahrgängen Unterrichtskonzepte, die differenziertes, individualisiertes Lernen ermöglichen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird es Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung weitgehend ermöglicht, am gleichen Unterrichtsinhalt zu arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... herrscht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen individualisierten und kooperativen Lernphasen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird großer Wert auf Selbstständigkeit und Selbstorganisation der Schülerinnen und Schüler gelegt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Lern- und Leistungsentwicklung durch verschiedene Diagnoseinstrumente und Beratungen transparent gemacht (z.B. Lernentwicklungsberichte, Schülersprechstage, Entwicklungspläne, Instrumente zur Selbstreflexion).	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Lernprozess gefördert (z.B. durch eigene Zielformulierungen, Planarbeit, Lernzeitkonzepte).	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird ein breitgefächelter Leistungsgedanke, der über die kognitiven Fähigkeiten hinausgeht, aktiv gefördert.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... wird der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler durch jahrgangsübergreifende Angebote Rechnung getragen (z.B. Projekte, AGs, Forder- und Förderangebote, Wettbewerbe).	☐	☐	☐	☐	☐
	... erleben, erfahren und reflektieren Schülerinnen und Schüler aktiv demokratisches Handeln (z.B. durch Klassenrat oder Schülerparlament).	☐	☐	☐	☐	☐
	... gestalten Schülerinnen und Schüler das Schulleben aktiv mit.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Organisationsstruktur	... wird Vielsprachigkeit und kulturelle Heterogenität wertgeschätzt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden externe Kooperationspartner genutzt, um das Angebot zu bereichern.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird ein vielschichtiges Beratungs- und Unterstützungsangebot für alle Schülerinnen und Schüler niederschwellig angeboten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist aktive Elternarbeit in der Gestaltung des Schullebens verankert.	☐	☐	☐	☐	☐
Praxis	... lebe ich eine positive Haltung zur Heterogenität und Individualität in meiner Schule vor.	☐	☐	☐	☐	☐
	... beachte und thematisiere ich die unterschiedlichen (kulturellen) Bedürfnisse meiner Schülerinnen und Schüler für einen respektvollen Umgang mit- und untereinander.	☐	☐	☐	☐	☐
	... stelle ich sicher, dass Vielfalt und Unterschiedlichkeit in der pädagogisch-didaktischen Planung und Gestaltung meines Unterrichts berücksichtigt werden.	☐	☐	☐	☐	☐
	... stehe ich in einem regen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen eines Klassenteams, um den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bilde ich mich in den Bereichen Differenzierung und Individuelle Förderung stetig weiter und bin offen für neue Impulse (z.B. Fortbildungsangebote, Literatur, Hospitationen).	☐	☐	☐	☐	☐
	... übernehme ich außerunterrichtliche Aufgaben, die einen Schulalltag ermöglichen, der den heterogenen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird (z.B. offener Anfang, Bewegungsangebote).	☐	☐	☐	☐	☐

3.2 Pädagogischer Tag

Merkmal: Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen

Die Notwendigkeit, einen Pädagogischen Tag zu dem Merkmal „Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) zu gestalten, kann u. a. sein, wenn ...

- Sie mit Ihrer Schule nach Möglichkeiten suchen, das pädagogische Grundprinzip „Individuelle Förderung“ für alle Schülerinnen und Schüler (gemäß SchulG §50, Berufsorientierung SBO 2.1) umzusetzen.
- Ihre Schule das Beratungskonzept für alle Schülerinnen und Schüler mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung überdenken möchte.
- Ihre Schule die Zusammenarbeit aller Lehrkräfte in Bezug auf die Beratungsprofessionalisierung auch im Kontext des Gemeinsamen Lernens ausbauen möchte.
- an Ihrer Schule der Wunsch besteht, die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler für ihren eigenen Lernprozess zu stärken.

Ausgangspunkt

- Fragestellung, Problem, Ausgangslage bestimmen
- hier: stärkere Umsetzung des pädagogischen Grundprinzips der „Individuellen Förderung“ im schulischen Beratungskonzept

Gremium

- Vorbereitung und Steuerung des Schulentwicklungsprozesses
- Einbindung verschiedener Expertisen (ggf. Beratungslehrkräfte, Lehrkräfte für sonderpädagogische Förderung)
- hier: theoretischer Input zu „ressourcenorientierte Gesprächsführung“ und Konstruktion verschiedener Beratungsanlässe für praktische Übungen (ggf. externe Moderation einbinden)

Bestandsaufnahme

- schulinterne Bestandsaufnahme mit Hilfe der Reflexionsbögen im Vorfeld des Pädagogischen Tages
- hier: Reflexionsbogen zum Merkmal „Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen“
 - für Lehrerinnen und Lehrer
 - weitere Professionen können einbezogen werden

Organisatorische Struktur

Zeit	Phase und Arbeitsschritte	Material / weitere Anmerkungen
09.00 - 09.10	Einführung - Das für den Prozess zuständige Gremium erläutert die Thematik und den Ablauf des Tages. „Verantwortung für das eigene Lernen durch ressourcenorientierte Beratung der Schülerinnen und Schüler stärken“	- PowerPoint-Präsentation - Flip-Chart
09.10 - 09.30	Warm-Up - Alle Teilnehmenden beenden den Satzanfang „Eine perfekte Beratung ist für mich...“. - Sichten und Clustern der Ergebnisse	Haftnotizen
09.30 - 10.00	Wie gut sind wir schon? Bestandsaufnahme - Durchführung einer Stärken-Schwächen-Analyse bezogen auf das Beratungskonzept zur „Individuellen Förderung“ der Schülerinnen und Schüler - Präsentation im Rahmen eines „Museumsgangs“	- Reflexionsbögen dienen im Vorfeld der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und der Identifikation individueller Anliegen - Vorlage zur Stärken-Schwächen-Analyse (s. Material 1)
10.00 - 11.00	Impulsvortrag „Ressourcenorientierte Gesprächsführung“ - Impulsvortrag zum Thema „Ressourcenorientierte Gesprächsführung“ (ggf. durch externe Experten) - anschließende Fragerunde	- theoretische und praktische Fortbildung des Kollegiums zur Gesprächsführung - Vermittlung methodischer Ansätze der systemischen Beratung und der Supervision
11.00 - 11.15	Kaffeepause	
11.15 - 12.45	Praktische Übungen zur „Ressourcenorientierten Gesprächsführung“ - Übungen – zur Gesprächsstrukturierung – zu systemischen Fragetechniken – zu wertschätzenden Rückmeldeformen – zu verbindlichen Vereinbarungen in Kleingruppen - abschließendes, kriteriengeleitetes Feedback - Fragen zur Methode im Plenum	Übertrag des Inputs auf die Handlungsebene Hinweis: Im Vorfeld können verschiedene Beratungsanlässe konstruiert werden, die den Ausgangspunkt der Durchführung bilden. Methoden für ein kriteriengeleitetes Feedback  https://edkimo.com/feedback-instrumente-papier-tafel/ https://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/upload/kompass/Anlage_12.pdf

12.45 - 13.45	Mittagspause	
13.45 - 15.15	Weiterarbeit und Einbindung der eigenen Schulkonzepte • erneute Betrachtung der Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse im Hinblick auf Optimierungspotenziale einer ressourcenorientierten Gesprächsführung • Überarbeitung unter folgenden möglichen Fragestellungen in Kleingruppen: – Ist die ressourcenorientierte Gesprächsführung im Beratungskonzept verankert? – Sind die Rahmenbedingungen für regelmäßige Beratungsgespräche gegeben? – Welche Informationen benötigen wir vor der Beratung von anderen Kolleginnen und Kollegen über die Lernenden? – Welche Vorbereitung müssen die Schülerinnen und Schüler ggf. selbst leisten? – Welche Ressourcen benötigen wir bei der Durchführung der Beratung? – Was muss im Anschluss der Beratung erfolgen, damit die Schülerin bzw. der Schüler nachhaltig die individuellen Pläne umsetzen kann (u.a. Lernvereinbarung, Rückkopplung)?	
15.15 - 15.45	Austauschphase • Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum • Formulierung von Maßnahmen zur Weiterentwicklung des schuleigenen Beratungskonzepts zur „Individuellen Förderung“ der Schülerinnen und Schüler (s. Material 2)	• Hier wird ggf. die Schulentwicklungsgruppe mit einer konkreten Arbeitsaufgabe beauftragt.
15.45 - 16.00	Feedback und Abschluss • Tagesfeedback und Austausch • Abschluss durch die Schulleitung	• Das Gremium erhält den Auftrag, einen Beschluss für die nächste Lehrerkonferenz vorzubereiten. Feedbackmethoden  https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php

Material 1: Stärken-Schwächen-Analyse

Stärken-Schwächen-Analyse

SELBSTBEWERTUNG DER SCHULENTWICKLUNG

„Verantwortung für das eigene Lernen durch ressourcenorientierte Beratung der Schülerinnen und Schüler stärken“

Merkmal nach Arndt/Werning (2016)

„Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen“

Ist-Zustand
Das tun wir

Quelle/Nachweise
Verweise auf Konzepte

Stärken
Damit sind wir zufrieden

Optimierungspotentiale
Das soll verbessert bzw. ausgebaut werden

Material 2: Maßnahmen zur Weiterentwicklung

Maßnahmen

... zur Weiterentwicklung des schuleigenen Beratungskonzepts

... zur „Individuellen Förderung“ der Schülerinnen und Schüler

Musterlösung

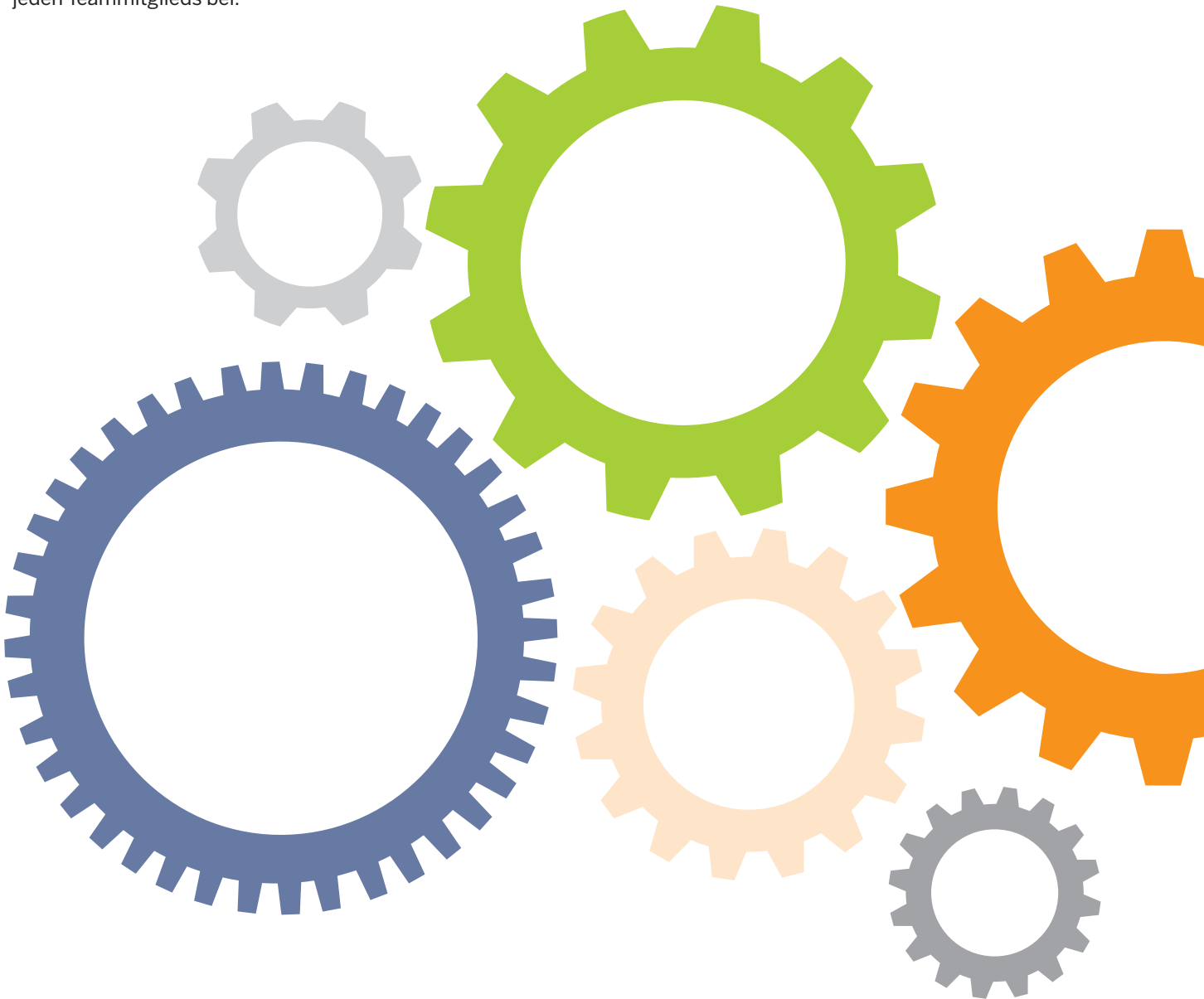
Was?	Wer?	Bis wann?
z.B. Durchführung eines ressourcenorientierten Beratungsgesprächs	alle	Zeugnisausgabe
z.B. Erstellung eines schuleigenen Leitfadens für Beratungsgespräche	Schulentwicklungsgruppe	01.12.2021
z.B. Erstellung eines Lernentwicklungsberichts		

4. Alles im Kleinen und im Großen beruht auf Weitersagen

Merkmal: Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen

„Damit der Blick auf jedes Kind in seiner Einzigartigkeit gelingen kann, [helfen] verlässliche Strukturen und Absprachen für die pädagogische Arbeit [...]. Durchgängige Unterrichtskonzepte, systematische Lernbegleitung, rhythmisierte Tagesabläufe, gute Elternarbeit und ein lebendiges Schulleben funktionieren nur mit klaren Absprachen“ (Bertelsmann Stiftung, 2016b, S. 8) und entsprechendem „Konsens bezogen auf die Ziele der pädagogischen Arbeit“ (Rolff, 2016, S. 136). Rahmen für verbindliche Absprachen und verlässliche Strukturen können u.a. feste Teamzeiten von Klassenteams, Jahrgangsteams oder dem Gesamtkollegium sein. Dadurch entfallen kleinschrittige, zeitaufwändige Abstimmungsprozesse (Bertelsmann Stiftung, 2016b).

Sowohl eine professionelle Kooperation von Lehrkräften und Pädagogischen Fachkräften untereinander, eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung als auch eine gemeinsame Übernahme von Verantwortung begünstigen schlussendlich den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler (Rolff, 2016) und tragen zusätzlich zur beruflichen Zufriedenheit eines jeden Teammitglieds bei.



4.1 Reflexionsbogen

Merkmale: Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen

Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Organisationsstruktur	... finde ich zu Beginn des Schuljahres einen verbindlichen Terminkalender vor.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird der Terminplan für uns alle sichtbar fortlaufend aktualisiert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden angesetzte Termine und Zeiten zuverlässig eingehalten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind unsere vereinbarten Rituale und Rahmenpläne (z.B. Fahrten, Feiern, Veranstaltungen, Morgenkreise, Klassenrat) im Termin- und Stundenplan zuverlässig berücksichtigt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Rhythmisierung des Schultages und die Stundentafel regelmäßig im Hinblick auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler überprüft.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Absprachen und Arbeitsergebnisse (z.B. aus Arbeitsgemeinschaften) zuverlässig dem Gesamtkollegium zugänglich gemacht.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es verbindliche und mit allen Beteiligten abgestimmte Vereinbarungen zum Zusammenleben.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Maßnahmen und Veranstaltungen, die die Struktur und Schulorganisation für alle neuen Mitglieder transparent machen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es eine klare und transparente Teamstruktur, die eine gute Kooperation auf allen Ebenen sicherstellt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist transparent, wer für welche Aufgaben zuständig ist.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es ein Konzept zur Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Praxis	... setze ich die schulinternen Lehrpläne und das vereinbarte Methodencurriculum um.	☐	☐	☐	☐	☐
	... führe ich abgestimmte Unterrichtskonzepte und Arbeitsformen durch (z.B. Wochenplanarbeiten, Kooperative Lernformen, Freie Arbeit, Klassenrat).	☐	☐	☐	☐	☐
	... berücksichtige ich in meinem Unterricht die unterschiedlichen Anforderungsniveaus.	☐	☐	☐	☐	☐
	... nutze ich im Hinblick auf individualisiertes Lernen abgestimmte und wertschätzende Leistungskonzepte.	☐	☐	☐	☐	☐
	... halte ich mich an die vereinbarten Ordnungsstrukturen (z.B. Heft-/Mappenführung, Ämterpläne).	☐	☐	☐	☐	☐
	... mache ich vereinbarte Regeln jeder Einzelnen und jedem Einzelnen transparent.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gebe ich den Schülerinnen und Schülern regelmäßig Rückmeldungen über ihre Arbeit im Unterricht.	☐	☐	☐	☐	☐

4.1 Reflexionsbogen

Merkmale: Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen

Reflexionsbogen für Pädagogische Fachkräfte

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Organisationsstruktur	... arbeite ich in Gremien (z.B. Schulkonferenz, Lehrerkonferenz, Arbeitsgruppen) mit.	☐	☐	☐	☐	☐
	... finde ich zu Beginn des Schuljahres einen verbindlichen Terminkalender vor.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird der Terminplan für alle sichtbar fortlaufend aktualisiert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind auch Termine, die meine Expertise betreffen, in den schulischen Terminkalender aufgenommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden angesetzte Termine und Zeiten zuverlässig eingehalten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind unsere vereinbarten Rituale und Rahmenpläne (z.B. Fahrten, Feiern, Veranstaltungen, Morgenkreise, Klassenrat) im Termin- und Stundenplan zuverlässig berücksichtigt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Rhythmisierung des Schultages und die Stundentafel regelmäßig im Hinblick auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler überprüft.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Absprachen und Arbeitsergebnisse (z.B. aus Arbeitsgemeinschaften) zuverlässig dem Gesamtkollegium zugänglich gemacht.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es verbindliche und mit allen Beteiligten abgestimmte Vereinbarungen zum Zusammenleben.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Maßnahmen und Veranstaltungen, die die Struktur und Schulorganisation für alle neuen Mitglieder transparent machen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es eine klare und transparente Teamstruktur, die eine gute Kooperation auf allen Ebenen sicherstellt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich Gelegenheit, meine konzeptionellen Vorstellungen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorzustellen.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Praxis	... bin ich mit meiner Expertise mit Projekten im Schulleben und -alltag verankert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich regelmäßige Termine zur Besprechung mit der Schulleitung.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeite ich mit den Lehrkräften und allen am Prozess Beteiligten innerhalb des sozialen Lernens (z.B. im Rahmen von Projekten) zusammen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werde ich mit meiner Expertise zur Zusammenarbeit oder Unterstützung hinzugezogen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeite ich mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an einem transparenten Auftrag und Geschäftsverteilungsplan.	☐	☐	☐	☐	☐

4.2 Praxisbeispiel

Merkmal: Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen

Das folgende Praxisbeispiel zu dem Merkmal „Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) zeigt Möglichkeiten auf, um ...

- an Ihrer Schule konkrete Absprachen für einen ritualisierten Umgang mit Schülerinnen und Schülern zu schaffen, die ihnen einen verlässlichen Rahmen bieten.
- neuen Mitarbeitenden an Ihrer Schule einen schnellen und strukturierten Zugriff auf verbindlich getroffene Absprachen zu ermöglichen, u.a. als Anlage in einer Willkommensmappe.
- Ihrem lebendigen Schulleben klare Rahmenvorgaben zu geben in Bezug auf Unterrichtskonzepte, systematische Lernbegleitung, rhythmisierte Tagesabläufe, Teilhabe aller an Schule beteiligten Personengruppen und eine engagierte Elternarbeit.
- strukturiert und effektiv Ihre Teamsitzungen zu gestalten.
- Ihre gemeinsam getroffenen Absprachen zu protokollieren.

Ausgangspunkt

- Damit der Blick auf jedes Kind in seiner Einzigartigkeit gut gelingen kann, helfen verlässliche Strukturen und Absprachen in der pädagogischen Arbeit. Durchgängige Unterrichtskonzepte, systematische Lernbegleitung, rhythmisierte Tagesabläufe, gute Elternarbeit, ein lebendiges Schulleben etc. funktionieren nur mit klaren Absprachen und verlässlichen Strukturen.

Vorarbeiten

- schulinterne Bestandsaufnahme mit Hilfe der Reflexionsbögen
hier: Reflexionsbögen zum Merkmal „Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das Gemeinsame Lernen“
 - für Lehrerinnen und Lehrer
 - für Pädagogische Fachkräfte
 - für Schülerinnen und Schüler
 → weitere Professionen können einbezogen werden

Zielgruppe

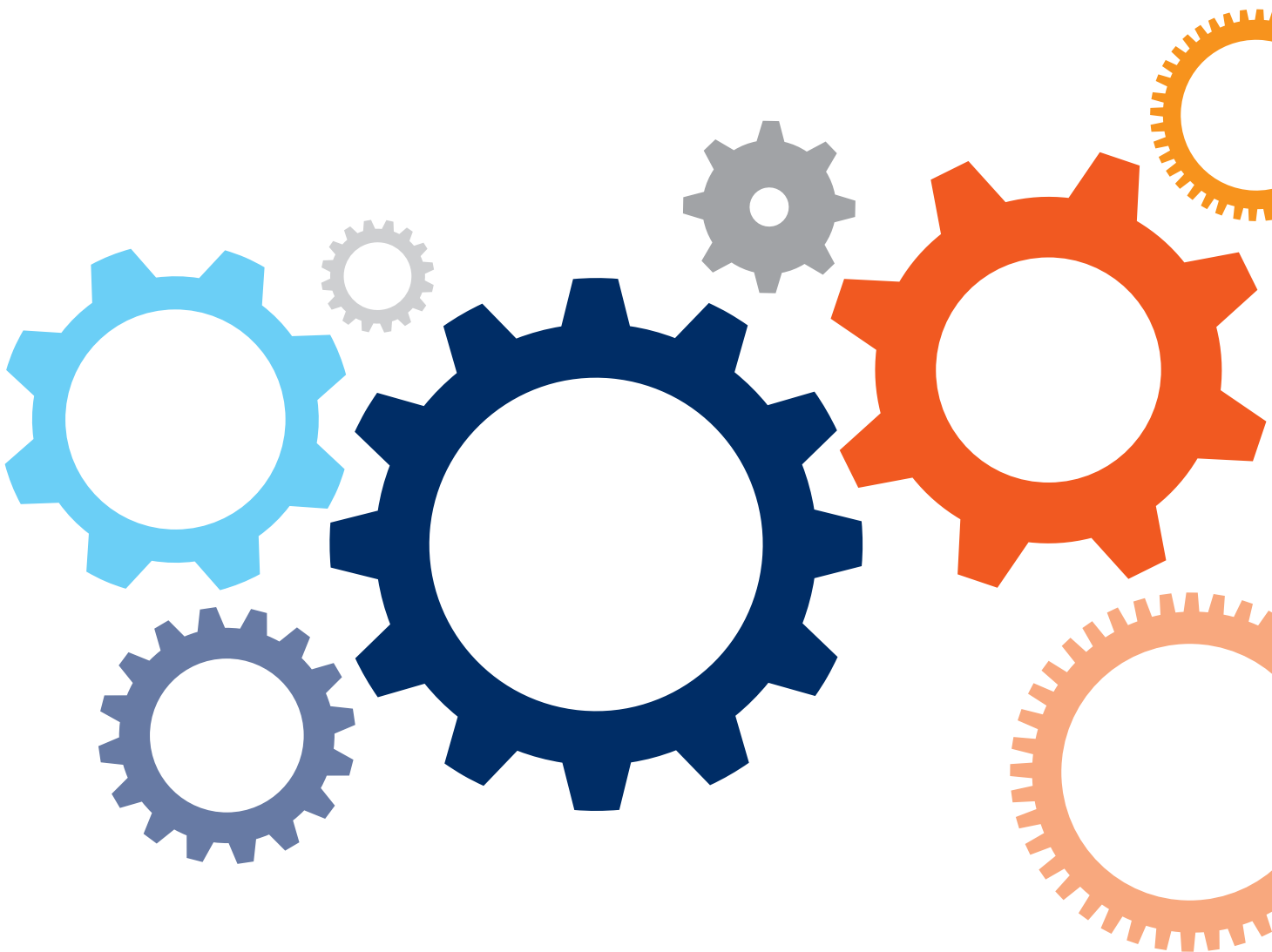
- multiprofessionelle Klassenteams aller Schulformen

Zeitpunkt der Umsetzung

- zu Beginn eines neuen Schuljahres oder Schulhalbjahres
- bei Bedarf auch während eines Schuljahres, um möglichen Schwierigkeiten oder Missverständnissen entgegenzuwirken

Ein Klassenteam setzt sich idealerweise aus verschiedenen Professionen zusammen. Damit die Zusammenarbeit für alle am Lernprozess beteiligten Personen und Professionen gewinnbringend und harmonisch verläuft, bedarf es sowohl verbindlicher Absprachen als auch klar geregelter Zuständig- und Verantwortlichkeiten.

Regelmäßig stattfindende Teamsitzungen können ein Rahmen für solche Absprachen sein. Die nachfolgende Protokollvorlage (s. Material) versteht sich als Anregung, Teamsitzungen strukturiert und effektiv zu gestalten und kann nach individueller Schwerpunktsetzung entsprechend modifiziert werden. Die Reflexionsbögen können unterstützend im Vorfeld einer solchen Sitzung eingesetzt werden, um aktuelle professionsspezifische Anliegen in die Planungen zu integrieren und in der Teamsitzung aufzugreifen.



Material: Protokollvorlage Klassenteam

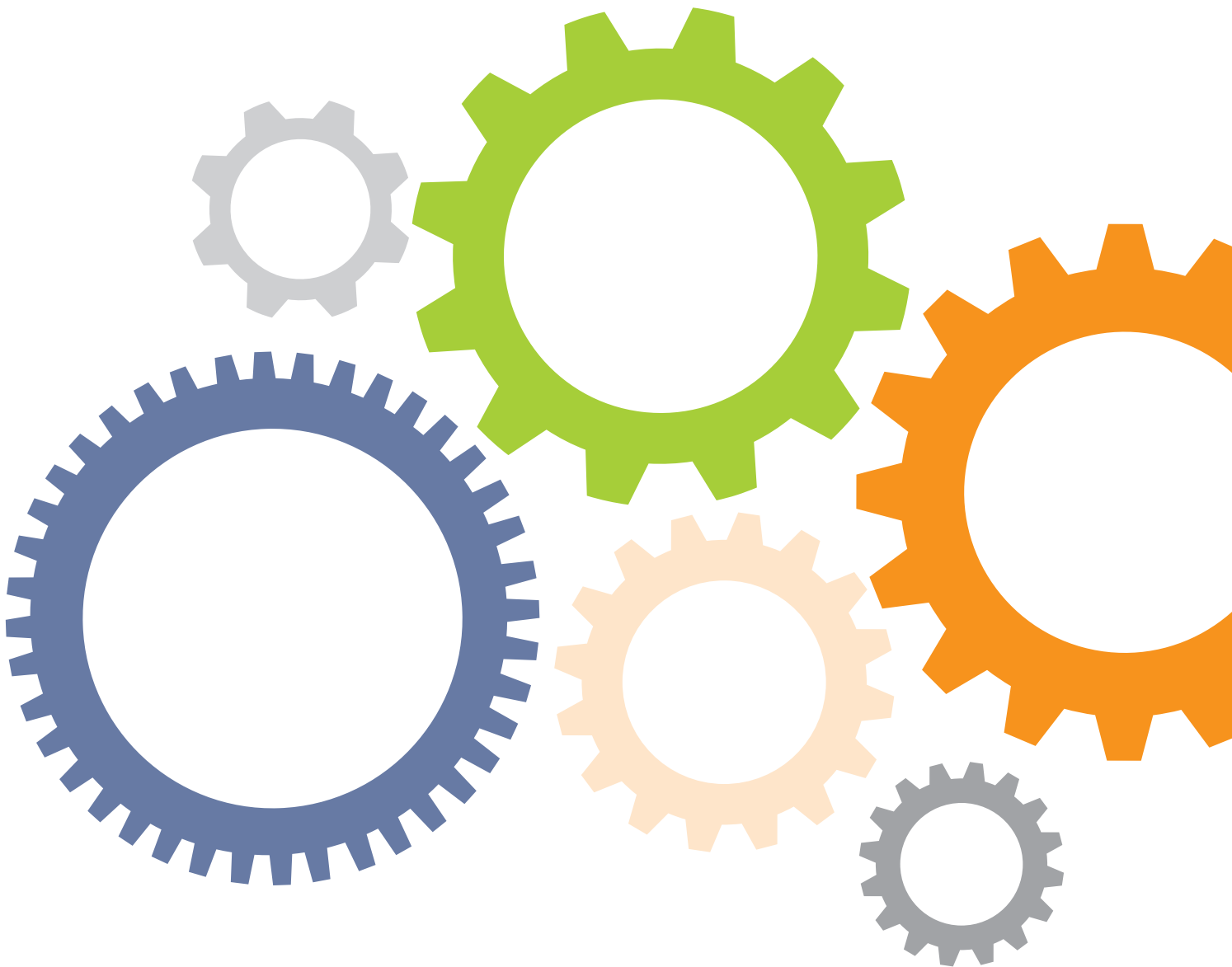
Protokollvorlage Klassenteam		
Klasse:	Anwesende:	
Datum:	Moderation:	
Uhrzeit:	Protokoll:	
Beispiele für Themen	Notizen	Vereinbarungen
Begrüßung		
- Schwerpunktsetzung der Sitzung ...		
Organisation		
- Terminplan für die Klasse - Sitzordnung - Nacharbeitszeiten für Versäumnisse - Einträge ins Logbuch, Mitteilungsheft ...		
Rituale		
- Stillezeichen - Rituale für Stundenbeginn und -ende - Formen für Feedback - Verstärkersystem - Informationen für uns aus dem Klassenrat ...		
Arbeitsformen		
- Wochenpläne (Organisation) - kooperative Lernformen - Lernzeiten ...		
Schülerinnen und Schüler		
- Informationen durch die Klassenleitung - Austausch über Beobachtungen - gegenseitige Beratung - individuelle Förderpläne ...		
individuelle Maßnahmen		
- Elterngespräch - individualisiertes/ niveaudifferenziertes Arbeitsmaterial - Nachteilsausgleich - Veränderung des Sitzplatzes - Zusammenarbeit mit externen Partnern - Austausch über pädagogische/arbeitsorganisatorische Verstärker ...		
Zusammenfassung und Vereinbarungen		
- Wer? - Was? - Wann? ...		

5. Aus dem Fenster hinausdenken

Merkmal: Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand

Inklusive Schulen müssen sich stetig an die individuellen Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler anpassen. Die dazu nötigen verbindlichen Absprachen und Strukturen stehen regelmäßig und systematisch auf dem Prüfstand. Inklusive Schulentwicklung ist ein kontinuierlich reflexiver Prozess. Alle an Schule beteiligten Personen und Professionen hinterfragen regelmäßig ihre Praxis und ihr pädagogisches Handeln und tragen mit ihren Erfahrungen dazu bei, dass die inklusive Schulpraxis regelmäßig weiterentwickelt wird (Bertelsmann Stiftung, 2016b).

Insbesondere eine gelebte Feedback-Kultur, mit reflektierenden Dialogen sowohl den unterrichtlichen Bereich als auch den Bereich der Arbeits- und Alltagskultur der Schule betreffend, schafft ein Klima der Offenheit und gibt zudem wertvolle Impulse für die Umsetzung neuer Ideen und Entwicklungsvorhaben (Rolf, 2016). Es ist erwünscht, auch mutig und kreativ „aus dem Fenster hinauszudenken“.



5.1 Reflexionsbogen

Merkmale: Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand

Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... sind alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen willkommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... schätzen wir die Zusammenarbeit mit allen Erziehungsberechtigten wert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind allen die aktuellen Beschlüsse der Lehrer- und Schulkonferenz zugänglich.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Beschlüsse revidiert, die sich nicht bewährt haben.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es eine transparente Fortbildungsplanung.	☐	☐	☐	☐	☐
	... kann man Fortbildungswünsche äußern.	☐	☐	☐	☐	☐
	... diskutieren wir die Felder, in denen Fortbildung und Professionalisierung gewünscht wird.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind pädagogische Tage ein bedeutsames Instrument der Schulentwicklung.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... werden neue Schülerinnen und Schüler eingeführt und begleitet.	☐	☐	☐	☐	☐
	... beziehen wir bei auftretenden Schwierigkeiten Erziehungsberechtigte in die Lösungssuche mit ein.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es eine Beschlusskartei oder ein vergleichbares Instrument.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es vereinbarte Wege, Beschlüsse zu überprüfen und/oder neu zu diskutieren.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist bekannt, wann und wo die Fortbildungsplanung für das folgende Schuljahr festgelegt wird.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es einen festen Ansprechpartner für Fortbildungen, mit dem man in den Austausch treten kann.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es ein Gremium, das sich mit Fortbildungswünschen auseinandersetzt.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Organisations- struktur	... gibt es Strukturen, die die Wirksamkeit von Fortbildungen in Bezug auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler überprüfen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Ergebnisse aus pädagogischen Tagen nachhaltig weiter verarbeitet.	☐	☐	☐	☐	☐
Praxis	... erkenne ich an, dass Inklusion ein Menschenrecht ist.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bin ich sensibel für räumliche und sprachliche Hindernisse bei Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schülern.	☐	☐	☐	☐	☐
	... halte ich Beschlüsse und Vereinbarungen ein, auch wenn sie meiner Auffassung nach nicht optimal sind.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bringe ich Kritik an Beschlüssen, die aus meiner Sicht überarbeitet werden müssen, bei den Verantwortlichen ein.	☐	☐	☐	☐	☐
	... finde ich im Alltag Gelegenheit, mich ernsthaft auch mit langfristiger Fortbildungsplanung zu befassen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... spreche ich frühzeitig mit dem Verantwortlichen über Fortbildungsplanung, wenn mir dazu Gedanken gekommen sind.	☐	☐	☐	☐	☐
	... engagiere ich mich in der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Fortbildung.	☐	☐	☐	☐	☐

5.1 Reflexionsbogen

Merkmale: Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand

Reflexionsbogen für Erziehungsberechtigte

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... ist die Lernatmosphäre so, dass mein Kind sich wohlfühlt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind Lehrerinnen und Lehrer auch außerhalb der Sprechstage anzutreffen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gelten die gleichen Regeln für alle.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird jedes Kind so behandelt, wie es für ihn oder sie am besten ist.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten Lehrerinnen und Lehrer daran, die Qualität der Schule zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sprechen Lehrerinnen und Lehrer über Schulthemen, die sie gerade beschäftigen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... nehmen Erziehungsberechtigte bei Interesse auch an pädagogischen Tagen teil.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es auch immer wieder Veränderungen.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... kümmert sich jemand um Kinder, die gerade nicht gerne in die Schule kommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Arbeitsgruppen, in denen Erziehungsberechtigte mitarbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird dafür gesorgt, dass Erziehungsberechtigte die „Schulordnung“ kennen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Ansprechpersonen, mit denen man über die existierenden Regeln und Vereinbarungen sprechen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es spezielle Angebote für einzelne Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Erziehungsberechtigte eingeladen oder gefragt, wenn Lehrerinnen und Lehrer an bestimmten Themen arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... übernehmen Erziehungsberechtigte Verantwortung im Schulalltag.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Praxis	... finde ich es wichtig, dass alle gerne zur Schule gehen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... begegnen mir alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wertschätzend, wenn ich in die Schule eingeladen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bestärke ich mein Kind darin, die Regeln einzuhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... weiß ich, an wen ich mich wenden muss, wenn ich eine Idee habe.	☐	☐	☐	☐	☐
	... weiß ich, warum mein Kind an besonderen Angeboten teilnehmen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
	... spreche ich manchmal mit Lehrerinnen und Lehrern über z.B. Abläufe und Besonderheiten der Schule.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich schon einmal an einem pädagogischen Tag teilgenommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... übernehme ich Verantwortung für unsere Schule.	☐	☐	☐	☐	☐

5.2 Pädagogischer Tag

Merkmal: Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand

Die Notwendigkeit, einen Pädagogischen Tag zu dem Merkmal „Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) zu gestalten, kann u.a. sein, wenn ...

- die inklusive Schulentwicklung an Ihrer Schule als reflexiver Prozess verstanden wird, um neue Wege zu gehen.
- Sie einen gezielten Austausch mit den Pädagogischen Fachkräften Ihrer Schule initiieren möchten.
- Sie im Sinne der Multiperspektivität auch Vertreterinnen und Vertreter aus der Schüler- und Elternschaft in den Evaluationsprozess einbeziehen möchten.
- Sie den Blick auf die eigene Schule durch eine externe Moderation erweitern möchten.

Ausgangspunkt

- Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung der eigenen inklusiven Praxis
- hier: Inklusion – Dafür stehen wir!

Gremium

- Vorbereitung und Steuerung des Schulentwicklungsprozesses
- Gremium muss aus mindestens 7 Verantwortlichen bestehen, möglichst ein Vertreter oder eine Vertreterin der Elternpflegschaft
- Einbindung verschiedener Expertisen (ggf. Beratungslehrkräfte, Lehrkräfte für sonderpädagogische Förderung)
- Einbezug einer externen Moderation (z.B. Kompetenzteam)
- hier: theoretischer Input zu „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule nach Werning“ (ggf. durch die externe Moderation), Darstellung diverser Schulbeispiele des Jakob-Muth-Preises sowie Vorbereitung der Workshops

Bestandsaufnahme

- schulinterne Bestandsaufnahme mit Hilfe der Reflexionsbögen im Vorfeld des Pädagogischen Tages mit allen Lehrerinnen und Lehrern und der Schulpflegschaft (z.B. im Rahmen einer Konferenz)
- nach der Selbstevaluation wird den Gruppen Gelegenheit zu einem internen Austausch gegeben, zentrale Aussagen werden gesammelt, priorisiert (z.B. Methode Line-up) und dem Gremium weitergereicht
- hier: Reflexionsbögen zum Merkmal „Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand“
 - für Lehrerinnen und Lehrer
 - für Erziehungsberechtigte
 - weitere Professionen können einbezogen werden

Organisatorische Struktur

Zeit	Phase und Arbeitsschritte	Material / weitere Anmerkungen
09.00 - 09.10	Einführung - Das für den Prozess zuständige Gremium erläutert die Thematik und den Ablauf des Tages: „Inklusion – Dafür stehen wir!“ - Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung der eigenen inklusiven Praxis unter Einbezug der zentralen Aussagen der verschiedenen Gruppen, die als Ergebnis des Austausches im Nachgang der Reflexionsbögen gesammelt und priorisiert wurden	- PowerPoint-Präsentation - Flip-Chart - Ergebnisse der schulinternen Bestandsaufnahme der verschiedenen Gremien
09.10 - 09.30	Impulsvortrag „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule nach Werning“ - theoretische Fortbildung des Kollegiums - Ist-Stand der Forschung - Erläuterung der „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule“ mit Indikatoren und Beispielen aus der Praxis	„Sieben Merkmale guter inklusiver Schule“ (Arndt/Werning, 2016)  https://www.bertelsmannstiftung.de/de/publikationen/publikation/did/sieben-merkmale-guter-inklusive-schule/
09.30 - 11.00	Wie gut sind wir schon? Bestandsaufnahme - Leitfrage: „Woran erkennen wir dieses Merkmal guter inklusiver Schule an unserer Schule?“ - Plakat zu jedem Merkmal, das von einem Themenverantwortlichen begleitet wird - Austausch und Diskussion im Rahmen eines „Museumsgangs“ - Einordnung des Merkmals auf einer Skala (gar nicht – voll und ganz) → alle beteiligten Personen tragen die Verantwortung für das Ergebnis, niemand muss moderieren	- Reflexionsbögen dienen im Vorfeld der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und der Identifikation individueller Anliegen - Visualisierung durch ein DIN A3 Poster pro Merkmal - Ein Experte, der im Vorfeld des Pädagogischen Tages für dieses Merkmal zugeteilt wurde, begleitet die Diskussionen und lässt dabei die zentralen Aussagen der Erziehungsberechtigten einfließen, die im Vorfeld gesammelt wurden.
11.00 - 11.15	Kaffeepause	

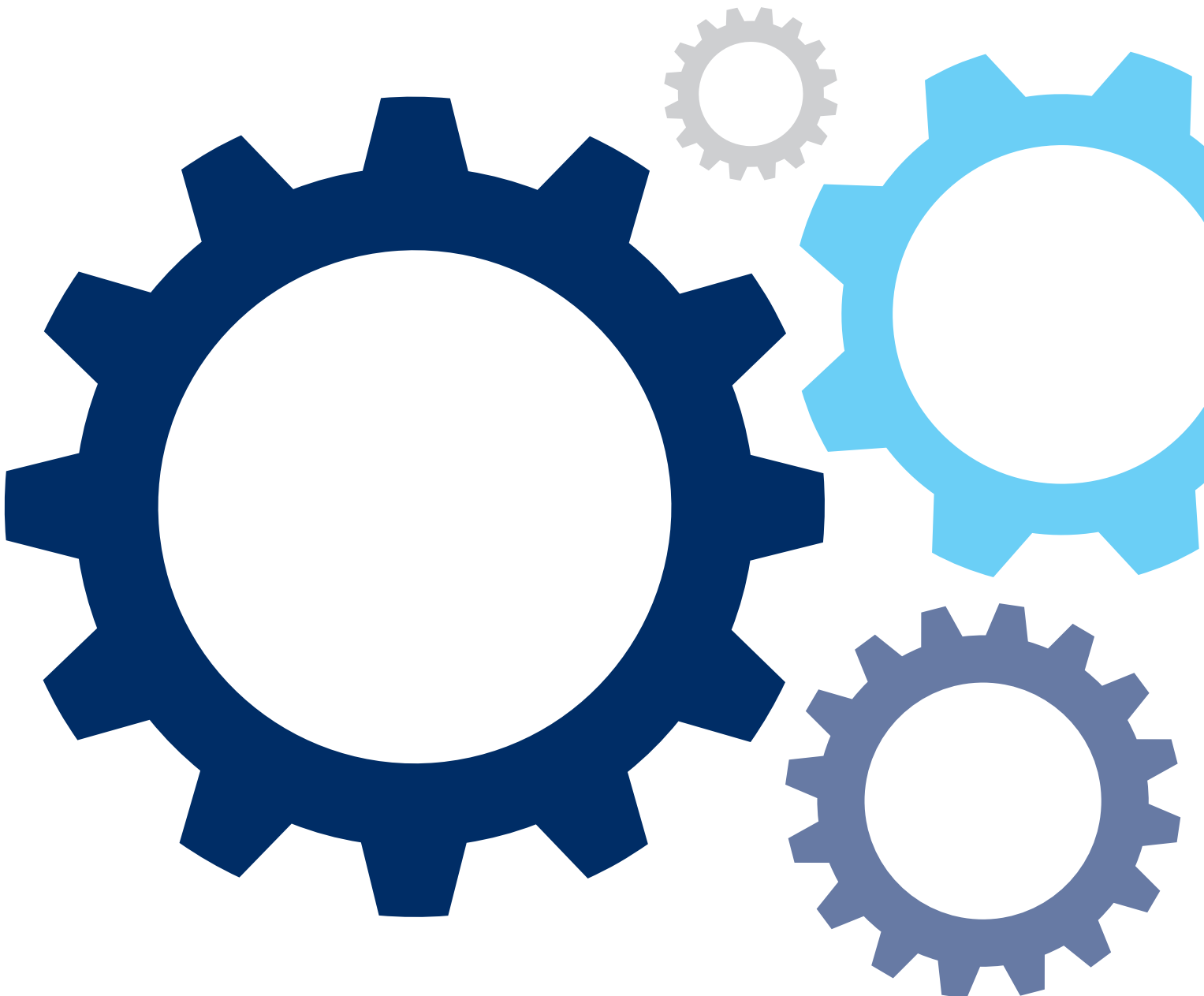
11.15 - 12.15	Impulsvortrag „Jakob-Muth-Preisträger als Beispiele guter inklusiver Schulen“ • kurzer theoretischer Input über den „Jakob-Muth-Preis“ • Darstellung von Preisträgerschulen des „Jakob-Muth-Preis“ (z.B. PowerPoint-Präsentation, Kurzvideos im Webangebot) → geeignete Vorauswahl der Schulform oder des Schulprofils	Schulportraits als Grundlage  https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/mediathek/medien/mid/sieben-merkmale-guter-inklusive-schule
12.15 - 13.15	Mittagspause	Bevor die Teilnehmenden in die Mittagspause gehen, ordnen sie sich einem Merkmal für den Workshop zu.
13.15 - 14.45	Workshops • 7 Workshops bezogen auf die „7 Merkmale guter inklusiver Schule“ (Arndt/Werning, 2016) • Arbeitsauftrag: Wie kann dieses Merkmal guter inklusiver Schule einen Punkt mehr auf der Skala unserer Schule bekommen? • Mit welchen Maßnahmen kann das an unserer Schule erreicht werden? • Welche Konsequenzen ergeben sich für das Schulleben an unserer Schule?	• Themenverantwortliche des Gremiums leiten den Workshop an bzw. geben die Fragestellung in die Gruppe. • Der Arbeitsauftrag kann offen oder durch weitere Ergänzungen (z.B. durch ein einheitliches Raster) geschlossener bearbeitet werden.
14.45 - 15.00	Vorbereitung auf die Präsentationsphase • Visualisierung der Arbeitsergebnisse • Darstellung von Maßnahmen und Konsequenzen	
15.00 - 15.45	Austauschphase • Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum • Ausblick auf das weitere Vorgehen im Schulentwicklungsprozess • Priorisierung der Vorgehensweise durch Bepunktung • Formulierung von Maßnahmen und Sicherstellung der Verbindlichkeit	• Ggf. wird die Schulentwicklungsgruppe mit einer konkreten Arbeitsaufgabe beauftragt. • Der Fokus kann im weiteren Verlauf auch zunächst auf ein Merkmal gerichtet werden.
15.45 - 16.00	Feedback und Abschluss • Tagesfeedback und Austausch • Abschluss durch die Schulleitung	Sammlung diverser Feedbackmethoden  https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php

6. Ideen wachsen lassen

Merkmal: Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen

„Die Schulleitung spielt eine zentrale Rolle in der Qualitätsentwicklung der Schule“ (Rolff, 2016, S. 136) und fungiert als Motor für inklusive Schulentwicklungsprozesse (Bertelsmann Stiftung, 2016b). „Sie ist umso wirksamer, je stärker die erweiterte Schulleitung, das mittlere Management oder die Steuergruppen eingebunden werden“ (Rolff, 2016, S. 145). Als initiiierende, managende und moderierende Instanz lässt sie das gesamte Kollegium an allen wichtigen Entscheidungs- und Entwicklungsvorhaben partizipieren (Rolff, 2016). Ebenso legt sie Wert auf die Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten (Bertelsmann Stiftung, 2016b).

Wenn Schule als Team mit einer engagierten Leitung zusammenarbeitet, gelingen verbindliche Absprachen und gute schulische Entwicklungsarbeiten am besten. In leitender Funktion schafft sie förderliche Rahmenbedingungen und gewährt dem Kollegium sowohl pädagogische als auch organisatorische Freiräume. Sie unterstützt dessen Arbeit gewinnbringend durch Anregungen, Ideen und Ermutigung zu Neuem. Dabei sollte das Kollegium idealerweise aus verschiedenen Professionen bestehen und ein multiprofessionelles Team sein (Bertelsmann Stiftung, 2016b).



6.1 Reflexionsbogen

Merkmal: Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen

Reflexionsbogen für die Schulleitung

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... arbeiten die Schulleitungsmitglieder als Team zusammen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... findet die Schulleitung in der Einsatzplanung eine angemessene Balance zwischen den Pflichtaufgaben (z.B. Schulentwicklungsprojekte, Vertretungsregelungen, Personaleinsatz, Unterrichtsverteilung) und den Kompetenzen, Interessen und Belastbarkeiten der einzelnen Kolleginnen und Kollegen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist die Schulleitung im Schulalltag präsent und ansprechbar.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es in der Lehrer- und ggf. Schulkonferenz abgestimmte Entwicklungsaufgaben und Schwerpunktsetzungen für die weiteren Arbeitsschritte.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden in Fach- und Projektgruppen erarbeitete Entwicklungsstände dem gesamten Kollegium verlässlich vorgestellt und in der Lehrer- und ggf. Schulkonferenz diskutiert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Ergebnisse aus Fach- und Projektgruppen in der Lehrer- und ggf. Schulkonferenz abgestimmt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... informiert sich die Schulleitung regelmäßig über den Arbeitsprozess in den Fach- und Projektgruppen und gibt der Arbeitsgruppe Rückmeldungen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... herrscht ein Klima gegenseitigen Vertrauens.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... ist eine Steuergruppe eingerichtet, die ergebnisorientiert mit der Schulleitung zusammenarbeitet.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind Gremien und Arbeitsgruppen multiprofessionell besetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind die Schwerpunkte der Schulentwicklung in der Jahresplanung (z.B. Fortbildungsauswahl,	☐	☐	☐	☐	☐
	... informiert die Schulleitung das Kollegium in angemessener Form über alle wichtigen Ereignisse, Entscheidungen und Neuerungen (z.B. in der Lehrerkonferenz, durch Mails, Aushänge).	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Organisationsstruktur	... sorgt die Schulleitung für zuverlässige und planbare organisatorische Abläufe (z.B. Stundenplan, Vertretungsplan, Terminplan).	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten alle Schulleitungsmitglieder entsprechend ihrer Fachlichkeiten in Fachkonferenzen und Arbeitsgruppen mit.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es für die Schulleitung eine feste und regelmäßige Sitzungszeit.	☐	☐	☐	☐	☐
	... setzt sich die Schulleitung für angemessene und gute räumliche Arbeitsbedingungen ein (z.B. Ordnung, Sauberkeit, Lärmschutz, Anschaffungen).	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es regelmäßige Sitzungen mit den Vertreterinnen und Vertretern des Kollegiums (z.B. Steuergruppe, Pädagogische Fachkräfte, Lehrerrat).	☐	☐	☐	☐	☐
Praxis	... interessiert sich die Schulleitung für die Belange des Kollegiums und nimmt sich Zeit für Gespräche.	☐	☐	☐	☐	☐
	... nimmt die Schulleitung bei Bedarf und auf Wunsch an Teambesprechungen, Fach- und Jahrgangsstufenkonferenzen etc. teil.	☐	☐	☐	☐	☐
	... hospitiert die Schulleitung bei Bedarf und auf Wunsch im Unterricht.	☐	☐	☐	☐	☐
	... unterstützt die Schulleitung ihre Kolleginnen und Kollegen (auf Wunsch) bei Elterngesprächen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... pflegt die Schulleitung einen wertschätzenden Umgang mit dem Kollegium.	☐	☐	☐	☐	☐
	... steht die Schulleitung den Kolleginnen und Kollegen für Unterstützung und Austausch im Schulalltag zur Verfügung.	☐	☐	☐	☐	☐
	... nimmt die Schulleitung Anregungen und Bedenken der Kolleginnen und Kollegen ernst und bezieht sie in ihre Planungen ein.	☐	☐	☐	☐	☐
	... fördert die Schulleitung die Fortbildung und außerschulische Vernetzung der Kolleginnen und Kollegen.	☐	☐	☐	☐	☐

6.1 Reflexionsbogen

Merkmal: Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen

Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... arbeitet die Schulleitung als Team zusammen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... findet die Schulleitung in der Einsatzplanung eine angemessene Balance zwischen den Pflichtaufgaben (z.B. Schulentwicklungsprojekte, Vertretungsregelungen, Personaleinsatz, Unterrichtsverteilung) und den Kompetenzen, Interessen und Belastbarkeiten der einzelnen Kolleginnen und Kollegen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist die Schulleitung im Schulalltag präsent.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bringen sich die Mitglieder der Schulleitung entsprechend ihrer Funktion und Expertise in z.B. Arbeitsgruppen und Fachkonferenzen ein.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind Entscheidungen der Schulleitung transparent und nachvollziehbar.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es einen gegenseitigen wertschätzenden und gerechten Umgang miteinander.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es ein gemeinsames Interesse an der Schulentwicklung (z.B. Meldungen zu AGs, Steuergruppe).	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es in der Lehrer- und ggf. Schulkonferenz abgestimmte Entwicklungsaufgaben und Schwerpunktsetzungen für die weiteren Arbeitsschritte.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden in Fach- und Projektgruppen erarbeitete Entwicklungsstände dem gesamten Kollegium verlässlich vorgestellt und in der Lehrer- und ggf. Schulkonferenz diskutiert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Ergebnisse aus Fach- und Projektgruppen in der Lehrer- und ggf. Schulkonferenz abgestimmt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... informiert sich die Schulleitung regelmäßig über den Arbeitsprozess in den Fach- und Projektgruppen und gibt Rückmeldungen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden die Erfahrungen und Kenntnisse der Lehrkräfte bei der Bestimmung und Ausrichtung der Schulentwicklung berücksichtigt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Ideen und Bedenken der Kolleginnen und Kollegen von der Schulleitung ernst genommen und berücksichtigt.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... wird das Kollegium verlässlich über Sitzungsergebnisse und Themen der Schulleitung informiert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es regelmäßige Sitzungen der Schulleitung mit den Vertreterinnen und Vertretern des Kollegiums (z.B. Lehrerrat, Steuergruppe).	☐	☐	☐	☐	☐
	... setzt sich die Schulleitung für angemessene und wertschätzende räumliche Arbeitsbedingungen ein (z.B. Ordnung, Sauberkeit, Lärmschutz, Anschaffungen).	☐	☐	☐	☐	☐
	... sorgt die Schulleitung für zuverlässige und planbare organisatorische Abläufe (z.B. Stundenplan, Vertretungsplan, Terminplan).	☐	☐	☐	☐	☐
	... informiert die Schulleitung das Kollegium in angemessener Form über alle wichtigen Ereignisse, Entscheidungen und Neuerungen (z.B. in der Lehrerkonferenz, durch Mails, Aushänge).	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind die Schwerpunkte der Schulentwicklung in der Jahresplanung (z.B. Fortbildungsauswahl, Konferenzinhalte, Veranstaltungen) sichtbar.	☐	☐	☐	☐	☐
Praxis	... fühle ich mich durch die Schulleitung bei meinen pädagogischen und unterrichtlichen Aufgaben kompetent und zuverlässig unterstützt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... weiß ich, wie und wann ich die Schulleitung erreichen kann, wenn ich Unterstützung oder Austausch benötige.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bin ich mit meinen Kenntnissen und meiner Expertise in die Schulentwicklung einbezogen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeite ich vertrauensvoll mit der Schulleitung zusammen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... merke ich, dass mit meinen Erfahrungen, Bedenken und Ideen konstruktiv umgegangen wird.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werde ich durch die Schulleitung über Fortbildungs- und Vernetzungsveranstaltungen informiert.	☐	☐	☐	☐	☐

6.2 Praxisbeispiel

Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen

Die Notwendigkeit, eine Pädagogische Konferenz zu dem Merkmal „Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2106) zu gestalten, kann u.a. sein, wenn...

- Sie die Motivation zur Unterrichts- und Schulentwicklung innerhalb des Kollegiums stärken möchten.
- Sie die Teilhabe der Lehrerinnen und Lehrer an der Festsetzung von Schulentwicklungszielen stärken möchten.
- Sie eine gemeinsame Grundlage für die Weiterarbeit am Schulprogramm legen möchten.
- an Ihrer Schule Ideen und Überlegungen von Kolleginnen und Kollegen in einem konstruktiven Rahmen eingebracht und durch Unterstützung weiterer Kolleginnen und Kollegen umgesetzt werden sollen.

Ausgangspunkt

- Bestandsaufnahme und Formulierung von Schulentwicklungsvorhaben
- hier: Das Kollegium als Feedbackgeber und zur Planung von Schulentwicklungsvorhaben partizipieren lassen

Vorarbeiten

- Informationen zur Pädagogischen Konferenz (Material 1)
- Bereitstellung der Reflexionsbögen zum Merkmal „Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen“ für die individuelle Auseinandersetzung innerhalb der Pädagogischen Konferenz:
 - für die Schulleitung
 - für Lehrerinnen und Lehrer
 - für Pädagogische Fachkräfte

Zielgruppe

- verschiedene Professionen des Kollegiums
 - Schulleitung
 - ggf. erweiterte Schulleitung
 - Lehrerinnen und Lehrer
 - Pädagogische Fachkräfte

Zeitpunkt der Umsetzung

- zu Beginn eines neuen Schuljahres
- ggf. anlassbezogene Umsetzung

Organisatorische Struktur

Zeit	Phase und Arbeitsschritte	Material / weitere Anmerkungen
13.30 - 13.45	Einführung • Das für den Prozess zuständige Gremium erläutert die Thematik und den Ablauf der Pädagogischen Konferenz: „<i>Wo steht unsere Schule und wo wollen wir hin?</i>“ • Gremium initiiert den Wandelgang und stellt Ideenzettel zur Ergänzung von bereits Umgesetztem zur Verfügung.	• eine Vorab-Information wurde bereits im Vorfeld ausgehängt (s. Material 1) • Stand des Schulprogramms gemäß des „Referenzrahmen Schulqualität NRW“ Webangebot zum Referenzrahmen Schulqualität NRW  https://www.schulentwicklung.nrw.de/unterstuetzungsportal/index.php
13.45 - 15.00	Einstimmung – Wandelgang • Stellwand mit einer Übersicht des „Referenzrahmen Schulqualität NRW“ • Stellwände zu vier Inhaltsbereichen des „Referenzrahmen Schulqualität NRW“: – Inhaltsbereich „Lehren und Lernen“ – Inhaltsbereich „Schulkultur“ – Inhaltsbereich „Professionalisierung“ – Inhaltsbereich „Führung und Management“ → zu den Dimensionen der jeweiligen Inhaltsbereiche ist der Entwicklungsstand der Schule jeweils vermerkt • keine feste personelle Zuordnung zu den einzelnen Bereichen → Austausch und Wechsel sind ausdrücklich erwünscht • Ziele: – Mut zu kritischen Äußerungen – Beschäftigung mit Inhalten des Merkmals in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) – Austausch innerhalb des Kollegiums – Evaluation bestehender Strukturen – Stellungnahmen • Einsatz der Reflexionsbögen • Die Teilnehmenden finden sich an der Stellwand ihres Interessensbereichs und tauschen Ideen und Überlegungen zur Weiterentwicklung aus. → Wer eine Idee hat und mindestens einen Unterstützenden findet, vermerkt die Idee auf einem Ideenzettel.	• 4 Stellwände • Ideenzettel (s. Material 2) • offene, lockere Atmosphäre • Das für den Prozess zuständige Gremium achtet darauf, dass neue Ideen Entwicklungszeit bekommen. Das Motto lautet: „Mehr fragen, weniger urteilen.“ • Auch kleine Verbesserungsvorschläge sind wichtig und bedeutsam: Es geht nicht darum, die Schule grundlegend zu verändern, sondern stetig zu verbessern. • Reflexionsbögen dienen der persönlichen Auseinandersetzung mit dem ausgewählten Merkmal und der Identifikation individueller Anliegen

15.00 - 15.15	Kaffeepause	
15.15 - 15.35	Austauschphase und Bestandsaufnahme • zeitlich begrenzter Austausch im Plenum • Möglichkeit, Gedankengänge zu formulieren • Lokalisierung von Veränderungs- und Entwicklungsbedarfen • Erläuterung des weiteren Vorgehens durch das zuständige Gremium → Sichtung und Bündelung von Zielen → Beauftragung von Arbeitskreisen	
15.35 - 15.45	Feedback und Abschluss • Feedback, u.a. – mit Mentimeter zur Erstellung einer Wortwolke, in der prioritätenorientiert veranschaulicht wird, welche Entwicklungsvorhaben dem Kollegium am wichtigsten sind – mit „Fünf-Finger-Rückmeldung“ • Abschluss durch die Schulleitung	Mentimeter  https://www.mentimeter.com Methodensammlung  https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php

Material 1: Vorab-Information

INFORMATIONEN ZUR PÄDAGOGISCHEN KONFERENZ

ZIELE

- Beteiligung aller Professionen des gesamten Kollegiums (Schulleitung, Lehrkräfte, Pädagogische Fachkräfte)
- langfristige Planung von Schulentwicklungsvorhaben und -zielen

INHALTE UND ABLAUF

Schulentwicklung hat generell die Zielsetzung einer qualitativen Verbesserung und Weiterentwicklung. Der „Schulqualität NRW“ zeigt detailliert auf, was unter einer guten Schule und gutem Unterricht verstanden wird. Er sollte die Basis von Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität sein, indem er Entwicklungsrichtungen und anzustrebende Zielsetzungen vorgibt. Die vier Inhaltsbereiche „Lehren und Lernen“, „Schulkultur“, „Professionalisierung“ und „Führung und Management“ eignen sich insbesondere dazu, im kollegiumsinternen Austausch Überlegungen für zukünftige Schulentwicklungsvorhaben zu tätigen.

Zu Beginn geht es darum, sich anhand unseres Schulprogramms und durch die Vorstellung aktueller Arbeitsergebnisse einen Überblick über den IST-Stand unserer schulischen Entwicklungen zu verschaffen. Dazu werden in Anlehnung an die vier o.g. Inhaltsbereiche des „Referenzrahmen Schulqualität NRW“ entsprechende Informationen an Stellwänden präsentiert.

Im Konferenzverlauf sollen im gemeinsamen Austausch Schulentwicklungsvorhaben und -ziele für das kommende Schuljahr diskutiert, formuliert und priorisiert werden.

Material 2: Ideenzettel Schulentwicklungsplanung

Schulentwicklungsplanung für das Schuljahr 20XX/XY

Dieses Ziel möchten wir erreichen:

Unser Ziel gehört im Referenzrahmen zum Inhaltsbereich / zur Dimension:

Daran werden wir in Zukunft merken, dass wir das Ziel erreicht haben:

Wenn wir das Ziel erreicht haben, dann profitieren insbesondere:

Die Arbeitsgruppe, die das Ziel erreichen soll, besteht im günstigsten Fall aus:

....und einem Experten oder einer Expertin für:

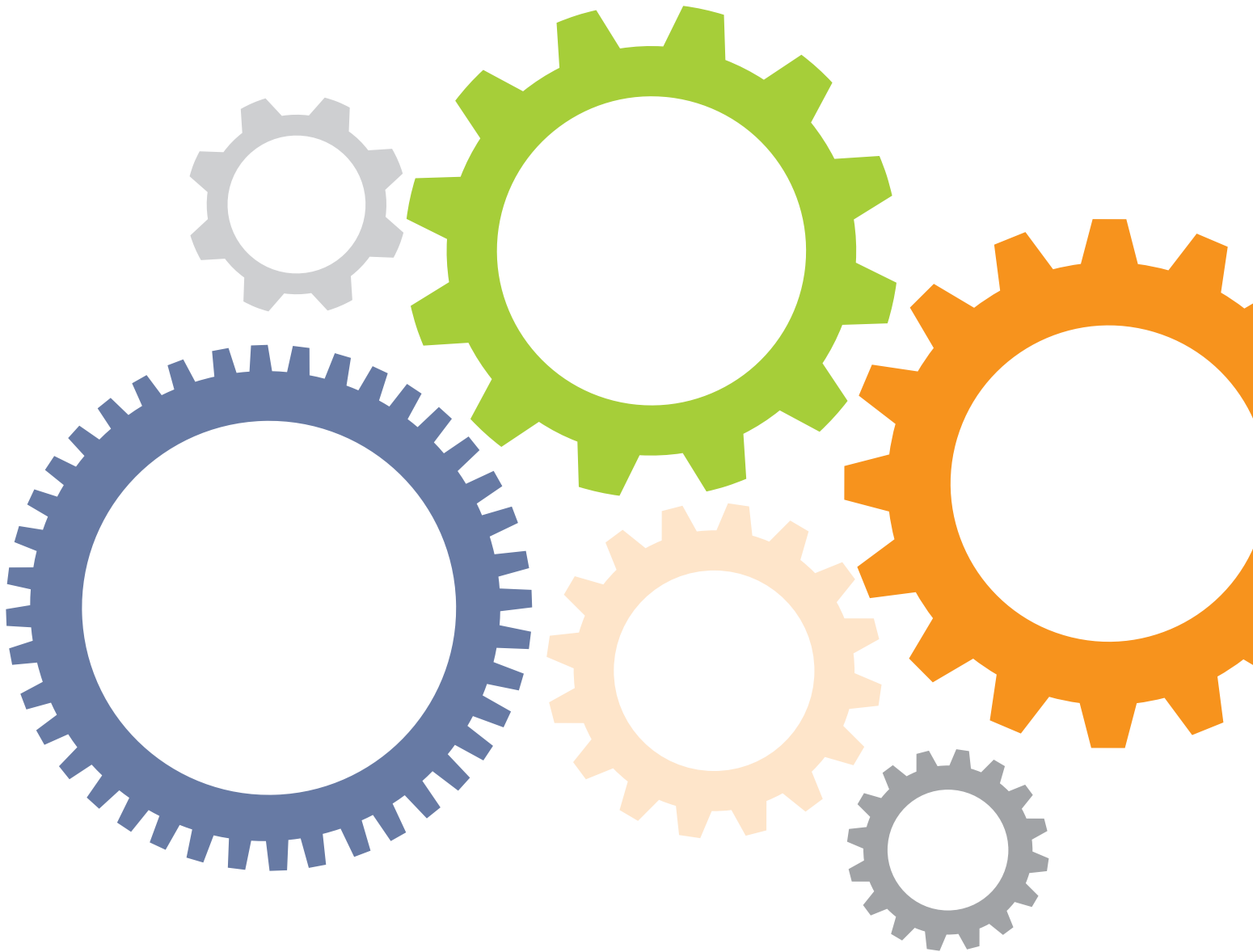
Ansprechpersonen für Rückfragen:

An der Zielerreichung möchten mitarbeiten:

7. Es braucht ein ganzes Dorf

Merkmal: Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen

„Inklusive Schulen heben besonders die Bedeutung einer engen, vertrauensvollen und verlässlichen Zusammenarbeit mit den Eltern ihrer Schüler hervor: Ohne Eltern funktioniert gute Inklusion nicht. Neben der Zusammenarbeit mit den Eltern öffnen sich inklusive Schulen und suchen gezielt nach Kooperationsmöglichkeiten mit externen Partnern [wie z.B. der Schulpsychologie, der Jugendhilfe und weiteren Beratungsstellen]“ (Bertelsmann Stiftung, 2016b, S. 19). Eine gelingende Kooperation ist u.a. im Rahmen der Gestaltung von Transitionsprozessen von entscheidender Bedeutung für die Lernbiografie und die Entwicklung des Lernenden. Eine gute inklusive Schule öffnet sich nach außen und ist im Wohnumfeld präsent (ebd.).



7.1 Reflexionsbogen

Merkmals: Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen

Reflexionsbogen für Lehrerinnen und Lehrer

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... schätzen wir die Zusammenarbeit mit allen Erziehungsberechtigten und Externen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... begegnen sich Mitarbeitende und Erziehungsberechtigte respektvoll.	☐	☐	☐	☐	☐
	... haben Erziehungsberechtigte die Möglichkeit, auf Entscheidungen der Schule Einfluss zu nehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... kennen alle Mitarbeitenden die regionalen Unterstützungspotenziale durch Jugendämter, Träger der Jugendhilfe, Therapeuten u.a. und deren Kontaktdaten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... fördern wir die Einbindung von Vereinen, Kirchen, Musikschulen, Bibliotheken, Museen, Firmen und weiteren Partnern in unserer Umgebung.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Kooperation mit anderen (Schul-) Systemen als wichtiger Bestandteil für gelingende Übergänge wahrgenommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Zusammenarbeit mit anderen Schulen in unserer Umgebung gefördert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Kooperation im Regionalen Bildungsnetzwerk genutzt und gefördert.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... gibt es Strukturen, die den Austausch mit Erziehungsberechtigten fördern und steuern (z.B. regelmäßige Gespräche mit Lehrkräften, Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schülern, Feedbackprozesse).	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Erziehungsberechtigte in die Ausgestaltung des Schullebens eingebunden (z.B. im Ganzttag, bei Festen).	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind Erziehungsberechtigte an der Arbeit schulischer Gremien beteiligt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden externe Partner (z.B. Vereine, Kirchen, Therapeuten) in die Ausgestaltung des Schullebens eingebunden (z.B. im Ganzttag).	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist für alle transparent, mit welchen Kooperationspartnern gearbeitet wird.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Organisationsstruktur	... ist eine Lehrkraft für die Vernetzung von Kollegium und externen Kooperationspartnern zuständig.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es eine konzeptionelle Gestaltung von Übergängen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bestehen verlässliche Kooperationsstrukturen mit außerschulischen Partnern.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Kooperationsverträge mit externen Partnern geschlossen.	☐	☐	☐	☐	☐
Praxis	... nehme ich mir Zeit für Gespräche mit Erziehungsberechtigten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... stehe ich im regen Austausch mit dem Klassenpflegschaftsvorsitz.	☐	☐	☐	☐	☐
	... kenne ich die für meine Schule zuständigen Beratungsstellen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... greife ich auf die Unterstützungsangebote verschiedener Institutionen (z.B. Jugendamt, Schulberatung) zurück.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ermutige ich Kolleginnen und Kollegen bei Bedarf, in Kontakt mit ihnen unbekannten Beratungsstellen zu treten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... fördere ich die Einbindung externer Kooperationspartner in die Ausgestaltung des Schullebens.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich Kontakt zu den aufnehmenden bzw. abgebenden (Schul-)Systemen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... lade ich Mitglieder lokaler Gruppierungen, Erziehungsberechtigte und andere Personen aus dem Umfeld der Schule regelmäßig in den Unterricht oder zu außerunterrichtlichen Angeboten ein.	☐	☐	☐	☐	☐

7.1 Reflexionsbogen

Merkmal: Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen

Reflexionsbogen für Erziehungsberechtigte

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... wird die Zusammenarbeit mit allen Erziehungsberechtigten wertgeschätzt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... begegnen sich Mitarbeitende und Erziehungsberechtigte respektvoll.	☐	☐	☐	☐	☐
	... haben Erziehungsberechtigte die Möglichkeit, auf Entscheidungen der Schule Einfluss zu nehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden mir bei Bedarf Unterstützungspotenziale durch Jugendämter, Träger der Jugendhilfe, Therapeuten u.a. vermittelt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Kooperation mit anderen (Schul-) Systemen als Bestandteil guter Übergänge wahrgenommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird die Zusammenarbeit mit anderen Schulen in unserer Umgebung sichtbar.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... gibt es Strukturen, die den Austausch mit Erziehungsberechtigten fördern und steuern (z.B. regelmäßige Gespräche mit Lehrkräften, Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schülern, Feedbackprozesse).	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden Erziehungsberechtigte in die Ausgestaltung des Schullebens eingebunden (z.B. im Ganztag).	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind Erziehungsberechtigte Teil schulischer Gremien (z.B. Fachkonferenzen, Schulentwicklungsteams).	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden externe Partner (z.B. Vereine, Kirchen, Therapeuten) in die Ausgestaltung des Schullebens eingebunden (z.B. im Ganztag).	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist für alle transparent, mit welchen Kooperationspartnern gearbeitet wird.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden wir als Erziehungsberechtigte im Übergang von/zu einer anderen Schulform beraten und unterstützt.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Praxis	... nehme ich mir Zeit für Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern meines Kindes.	☐	☐	☐	☐	☐
	... nehme ich an Klassenpflegschaftssitzungen teil.	☐	☐	☐	☐	☐
	... nutze ich das Unterstützungsangebot verschiedener Institutionen (z.B. Jugendamt, Schulberatung).	☐	☐	☐	☐	☐
	... wirke ich selbst in der Ausgestaltung des Schullebens mit.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich den Kontakt zwischen der Schule und außerschulischen Kooperationspartnern gefördert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... habe ich schon am Unterricht oder an einem außerunterrichtlichen Angebot meines Kindes teilgenommen.	☐	☐	☐	☐	☐

7.2 Pädagogischer Tag

Merkmal: Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen

Die Notwendigkeit, einen Pädagogischen Tag zu dem Merkmal „Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) zu gestalten, kann u.a. sein, wenn ...

- Sie die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ausbauen bzw. verbessern möchten.
- an Ihrer Schule die Teilhabe der Erziehungsberechtigten an allen schulischen Prozessen intensiviert werden soll.
- die Unterstützungspotenziale externer Partner für Ihr Gesamtkollegium transparenter gemacht und gewinnbringender genutzt werden sollen.
- Ihre Schule externe Partner (u.a. Vereine, Kirchen, Therapeuten) stärker in die Ausgestaltung des Schullebens einbinden möchte.
- der Wunsch nach einer intensiveren Kooperation Ihrer Schule mit Tageseinrichtungen und Schulen in der Umgebung besteht (u.a. im Hinblick auf die Gestaltung von Transitionsprozessen).

Ausgangspunkt

- Fragestellung, Problem, Ausgangslage bestimmen
- hier: Wie können wir die Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und externen Partnern verbessern?

Gremium

- Vorbereitung und Steuerung des Schulentwicklungsprozesses
- möglichst ein Vertreter oder eine Vertreterin der Elternpflegschaft
- Sichtung, Sammlung und Aufbereitung verschiedener provokanter Thesen für ein einführendes Worldcafé im Rahmen des Pädagogischen Tages

Bestandsaufnahme

- schulinterne Bestandsaufnahme mit Hilfe der Reflexionsbögen im Vorfeld des Pädagogischen Tages mit allen Lehrerinnen und Lehrern, den Pädagogischen Fachkräften und der Schulpflegschaft
- nach der Selbstevaluation wird den Gruppen Gelegenheit zu einem internen Austausch gegeben, zentrale Aussagen werden gesammelt und dem Gremium weitergereicht
- hier: Reflexionsbögen zum Merkmal „Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen“
 - für Lehrerinnen und Lehrer
 - für Pädagogische Fachkräfte
 - für Erziehungsberechtigte
 - weitere Professionen können einbezogen werden

Organisatorische Struktur

Zeit	Phase und Arbeitsschritte	Material / weitere Anmerkungen
09.00 - 09.05	Einführung - Das für den Prozess zuständige Gremium erläutert die Thematik und den Ablauf des Tages: „<i>Wie können wir die Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und externen Partnern verbessern?</i>“ - Das verantwortliche Gremium regt im Rahmen eines Worldcafés Stellungnahmen zu „Provokanten Thesen“ an.	- PowerPoint-Präsentation - Flip-Chart - Stehtische mit „Provokanten Thesen“ (s. Material 1) auf Papiertischdecken - Die „Provokanten Thesen“ können z.B. aus den im Vorfeld ermittelten zentralen Aussagen der einzelnen Professionen abgeleitet werden.
09.05 - 09.30	Einstimmung – Worldcafé - schriftlicher Meinungs Austausch auf Papiertischdecken - keine feste Zuordnung zu den Tischen, stetiger Wechsel möglich - lockere Atmosphäre - Ziele: - Mut zu kritischen Äußerungen - Beschäftigung mit der Thematik des Merkmals - Austausch mit anderen Personen und Professionen - Evaluation bestehender Strukturen - Stellungnahmen - Jeder Stehtisch greift einen Aspekt auf, welcher in der späteren Arbeitsphase als Themenschwerpunkt gewählt werden kann.	- Reflexionsbögen dienen im Vorfeld der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und der Identifikation individueller Anliegen - Vorlage „Provokante Thesen“ (s. Material 1)
09.30 - 09.50	Austausch – Bestandsaufnahme - zeitlich begrenzter Austausch im Plenum - Möglichkeit, Gedankengänge zu formulieren - Lokalisierung von Veränderungs- und Entwicklungsbedarfen - Verweis auf die „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule“ (Arndt/Werning, 2016)	
09.50 - 10.00	Gruppenbildung – Schwerpunktsetzung - Gruppenzuordnungen nach Interesse (in etwa gleich große Gruppen) - arbeitsteilige Bearbeitung der verschiedenen Themenschwerpunkte	Alternativ können im Anschluss an die Bestandsaufnahme ein oder zwei Schwerpunkte gewählt und arbeitsteilig bearbeitet werden. Hierzu ist eine Vorbereitung durch die Steuergruppe notwendig.
10.00 - 10.15	Kaffeepause	

10.15 - 12.00	Gruppenarbeit im jeweiligen Schwerpunkt „Der Weg zum Ziel“ - Die Gruppen sichten zunächst die schriftlichen Äußerungen auf der entsprechenden Papiertischdecke und tauschen sich darüber aus. - Sie benennen und einigen sich auf einen „Oberbegriff“ für ihren Arbeitsschwerpunkt, der zur These passt (z.B. Angebotsvielfalt im Schulalltag). - Sie formulieren den „Ist-Zustand“ ihres Arbeitsschwerpunktes auf dem Plakat „Der Weg zum Ziel“. - Ausgehend vom „Ist-Zustand“ einigen sie sich gemeinsam auf einen wünschenswerten und realisierbaren „Soll-Zustand“, der das Merkmal „Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen“ stärkt. - Der „Soll-Zustand“ wird unten auf dem Plakat „Der Weg zum Ziel“ notiert. - In der Arbeitsphase überlegen sich die Gruppenmitglieder welche Arbeitsschritte zur Erreichung des „Soll-Zustandes“ notwendig und denkbar sind. - Die Gruppe notiert die Arbeitsschritte auf dem Plakat „Der Weg zum Ziel“ NEBEN den Fußspuren.	- Als theoretischer Input und als Unterstützung kann das Material „Sieben Merkmale guter inklusiver Schule“ (Arndt/Werning, 2016) den Gruppen zugänglich gemacht werden. - Plakat „Der Weg zum Ziel“ (s. Material 2) für jede Arbeitsgruppe
12.00 - 12.45	Präsentation der Ergebnisse - Ein oder zwei Gruppenmitglieder präsentieren ihre Arbeitsergebnisse anhand des Plakats und verdeutlichen ihre Arbeitsschritte. - Andere Teilnehmende haben anschließend die Möglichkeit, Anregungen für weitere mögliche Arbeitsschritte IN den leeren Fußspuren zu ergänzen.	- bearbeitete Plakate „Der Weg zum Ziel“ (s. Material 2) - Stellwände o.ä.
12.45 - 13.45	Mittagspause	
13.45 - 15.00	Weiterarbeit am Arbeitsschwerpunkt - erneute Betrachtung der Ergebnisse im Hinblick auf die (zeitnahe) Umsetzung der jeweiligen Arbeitsschritte - farbiges Ausmalen der Fußspuren des Plakates - grün:  kann zeitnah umgesetzt werden - gelb:  hier muss noch etwas erarbeitet, konkretisiert oder abgesprochen werden - rot:  erfordert Strukturveränderungen oder Absprachen mit anderen schulischen Gremien (u.a. Beschlüsse, Änderungen im Stundenplan) - Die Gruppe überlegt sich, wie die „grünen“ Arbeitsschritte in das Schulleben implementiert werden können und formuliert entsprechende Maßnahmen. - Sofern noch Zeit bleibt, kann sich die Gruppe mit den „gelben“ Arbeitsschritten beschäftigen. - Die Gruppe formuliert zielgerichtete Maßnahmen zur Weiterarbeit.	- bearbeitete Plakate „Der Weg zum Ziel“ (s. Material 2) - farbige Stifte (grün, gelb, rot) - Vorlage „Maßnahmen“ (s. Material 3)

15.00 - 15.45	Einschätzung der Ergebnisse • Die Plakate werden nebeneinander aufgehängt. • Unterhalb der Plakate wird ein Einschätzungsbogen befestigt. Die Bewertung kann z.B. in Form eines Daumens erfolgen. • Jeder Teilnehmende nimmt eine persönliche Einschätzung zu jedem Arbeitsschwerpunkt vor, ob der vorgeschlagene Weg umsetzbar erscheint (z.B. mit Klebepunkten): – Daumen hoch: volles Einverständnis – Daumen mittig: Veränderung / Konkretisierung – Daumen runter: kein Einverständnis	• bearbeitete Plakate • Stellwände • Vorlage „Einschätzungsbogen“ (s. Material 4)
15.45 - 16.00	Feedback und Abschluss • Tagesfeedback und Austausch • Ausblick auf die weitere Vorgehensweise • Abschluss durch die Schulleitung	• Das Gremium erhält den Auftrag, einen Beschluss für die kommende Lehrerkonferenz vorzubereiten. Methodensammlung für diverse Feedbackmethoden  https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php

Material 1: Provokante Thesen (Beispiele)

Ich weiß gar nicht, wie die Erziehungsberechtigten meiner Schülerinnen und Schüler aussehen.

Ich stehe mit den Problemen meiner Schülerinnen und Schüler ganz alleine da.

Was meine Schülerinnen und Schüler an der nächsten Schule erwartet, weiß ich nicht genau.

Die Grundschulen lassen uns wieder bei „Null“ anfangen.

Wir beziehen zwar externe Partner ein, aber ich habe keine Ahnung, wer die sind und was sie machen.

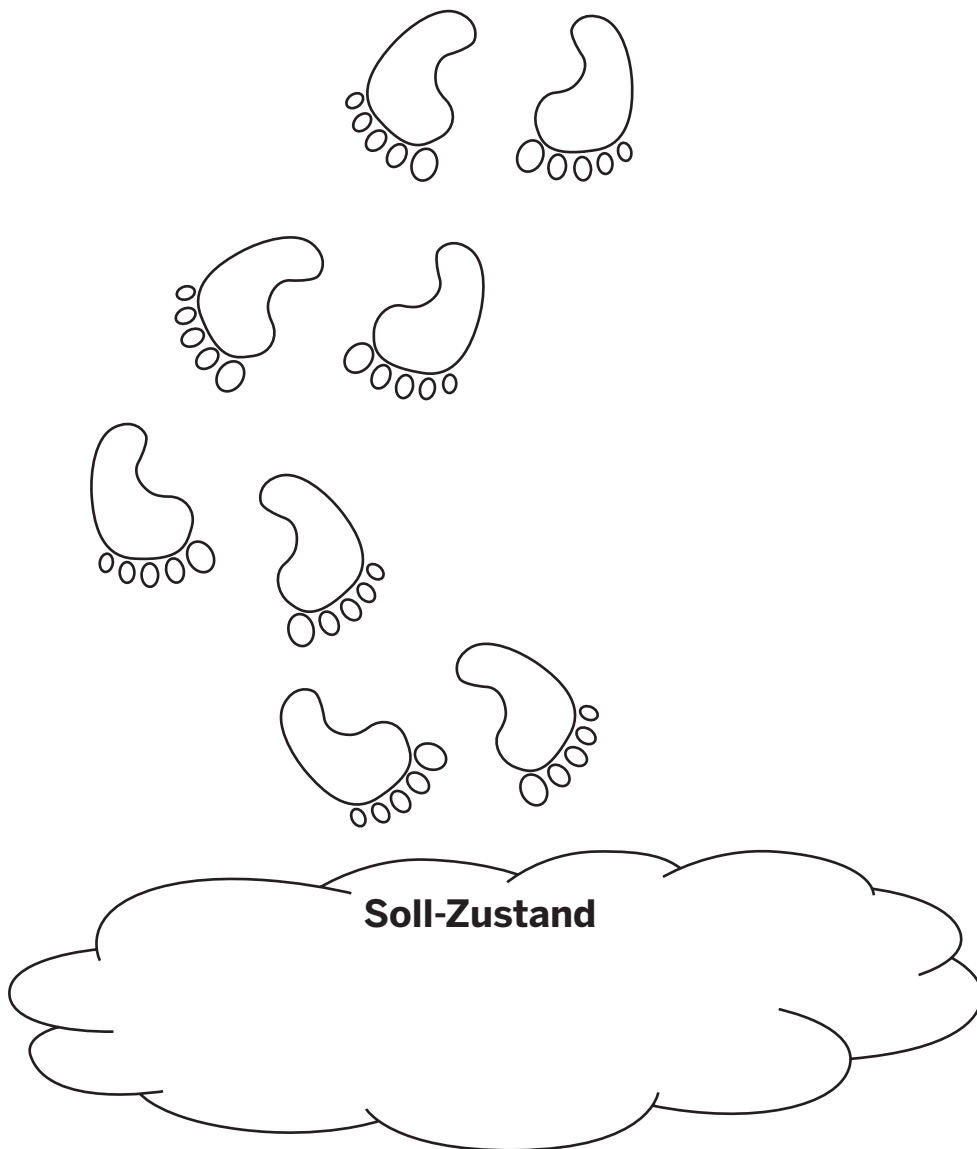
Im Schulumfeld ist niemand bereit, an der Schule mitzuarbeiten.

Unsere schulischen Angebote werden den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler nicht gerecht.

Material 2: Der Weg zum Ziel

Arbeitsschwerpunkt: _____

Ist-Zustand



Material 3: Maßnahmen Arbeitsschwerpunkte

Zur Weiterentwicklung des Arbeitsschwerpunktes _____

Was?	Wer?	Bis wann?

Folgende Punkte müssen noch bearbeitet werden...

Für die Weiterarbeit muss beachtet werden, dass...

Material 4: Einschätzungsbogen



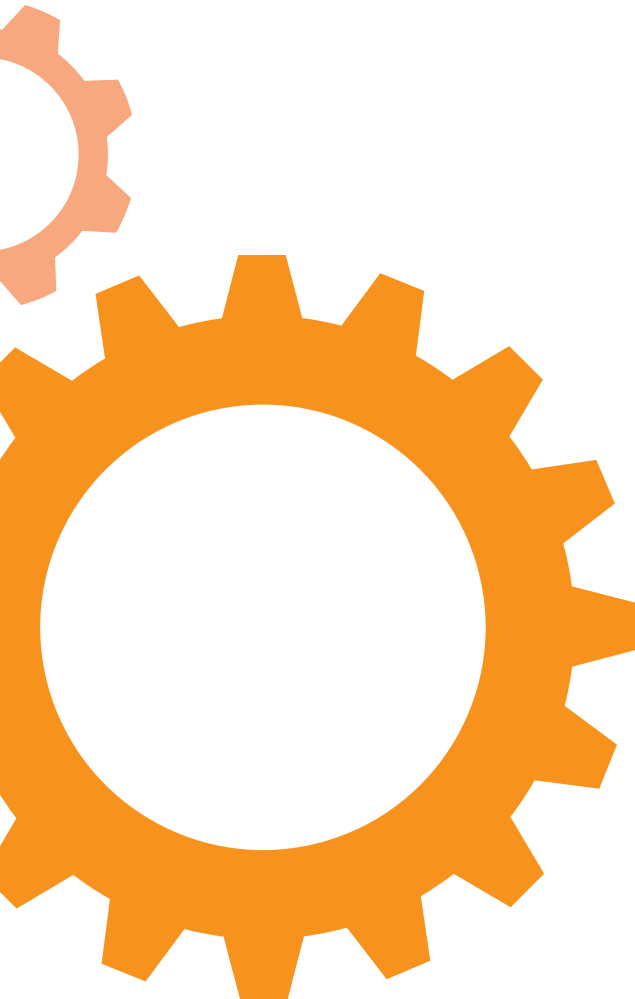
8. Das Geheimnis des Könnens liegt im Wollen

Merkmal: Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule

Grundlegend für gelingende und nachhaltige Entwicklungen hin zu einem inklusiven Schulprofil sind entsprechende Haltungen und Wertvorstellungen. Sie spiegeln sich u.a. im Geist einer Schule, in Stimmungen, Visionen und Beziehungen unter allen am Schulleben beteiligten Personen und Professionen wider. Sie sind überzeugt davon, Schule verändern und optimieren zu können (Rolff, 2016).

Gelebte inklusive Haltung manifestiert sich in der konkreten pädagogischen Arbeit. Diese ist sowohl von einem hohen Maß an Akzeptanz und Wertschätzung geprägt als auch von einer stärkenorientierten Sichtweise auf die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten eines jeden Lernenden (Bertelsmann Stiftung, 2016b).

Neben dieser gelebten inklusiven Haltung sind sowohl die adäquate Ausstattung der personellen, sächlichen und räumlichen Ressourcen (ebd.) als auch ein nah an den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gestaltetes Umfeld (Rolff, 2016) wichtige Gelingensfaktoren für inklusive schulische Entwicklungen.



8.1 Reflexionsbogen

Merkmal: Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule

Reflexionsbogen für Schülerinnen und Schüler

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Das gilt für alle.	... ist Verschiedensein normal.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind meine Erziehungsberechtigten gerne anwesend.	☐	☐	☐	☐	☐
	... lernen wir von- und miteinander.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten wir im Unterricht und in der Schule mit.	☐	☐	☐	☐	☐
	... probieren wir auch einmal etwas Neues.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wissen wir, was uns wichtig ist (z.B. Respekt, Toleranz, Pünktlichkeit).	☐	☐	☐	☐	☐
	... kommen meine Erziehungsberechtigten gerne zu den Terminen und Veranstaltungen.	☐	☐	☐	☐	☐
So ist das bei uns.	... bekommen neue Schülerinnen und Schüler Hilfe (z.B. Paten).	☐	☐	☐	☐	☐
	... überlegen Kinder, Erziehungsberechtigte und Lehrerinnen und Lehrer zusammen, wie es bei Schwierigkeiten weitergehen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wissen wir, wo es welche Informationen gibt (z.B. Vertretungsplan, Dienste, Vertrauenslehrkraft).	☐	☐	☐	☐	☐
	... wissen wir, wo wir mitarbeiten können (z.B. Klassenrat, Schülervertretung).	☐	☐	☐	☐	☐
	... wissen wir, dass Schule sich auch verändern kann.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sprechen wir darüber, was uns an unserer Schule wichtig ist.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten alle zusammen, damit wir gut lernen können.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
So mache ich das.	... helfe ich neuen Schülerinnen und Schülern.	☐	☐	☐	☐	☐
	... finde ich es gut, dass wir alle verschieden sind.	☐	☐	☐	☐	☐
	... bin ich willkommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... versuche ich mich so gut es geht an Regeln zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeite ich mit (z.B. Klassenrat, Schülervertretung).	☐	☐	☐	☐	☐
	... halte ich mich an das, was an unserer Schule wichtig ist.	☐	☐	☐	☐	☐

8.1 Reflexionsbogen

Merkmal: Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule

Reflexionsbogen für Erziehungsberechtigte

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht einschätzen
Einstellungen / Kenntnisse	... sind alle Schülerinnen und Schüler mit ihren Familien gleichermaßen willkommen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... wird Zusammenarbeit mit allen Erziehungsberechtigten wertgeschätzt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sehen wir uns als ein lernendes System und entwickeln Schule gemeinsam weiter.	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten alle Beteiligten am Schulleben mit.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind neue Ideen willkommen und werden ausprobiert.	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist allen Beteiligten klar, welche Werte an der Schule gelebt werden (z.B. Respekt, Toleranz, Disziplin).	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist Verschiedensein als Normalfall respektiert.	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsstruktur	... werden neue Schülerinnen und Schüler und ihre Familien eingeführt und begleitet.	☐	☐	☐	☐	☐
	... werden bei auftretenden Schwierigkeiten Erziehungsberechtigte in die Lösungssuche miteinbezogen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind Informationen über die schulische Arbeit verfügbar (z.B. Elternbriefe, Flyer, Homepage, Informationsabende, Feste).	☐	☐	☐	☐	☐
	... ist bekannt, wie Schülerinnen und Schüler und Erziehungsberechtigte ihr Mitwirkungsrecht ausüben können (z.B. in Klassenrat, Schulkonferenz, Fachkonferenz).	☐	☐	☐	☐	☐
	... weiß die Schulgemeinde, welche Ziele die Schule hat.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Veranstaltungen, in denen die zukünftige Entwicklung der Schule zum Gesprächsgegenstand gemacht werden kann.	☐	☐	☐	☐	☐
	... gibt es Gespräche, in denen man sich über vermittelte Werte austauscht (z.B. Respekt, Toleranz, Disziplin).	☐	☐	☐	☐	☐
	... arbeiten alle zusammen, um ein möglichst gutes Arbeitsergebnis im Sinne der Schülerinnen und Schüler zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐

An unserer Schule ...		trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht ein- schätzen
Praxis	... nehme ich an schulischen Informationsveranstaltungen teil.	☐	☐	☐	☐	☐
	... achte ich darauf, in regelmäßigem Kontakt mit Lehrerinnen und Lehrern zu stehen.	☐	☐	☐	☐	☐
	... fühle ich mich wertgeschätzt.	☐	☐	☐	☐	☐
	... informiere ich mich über die Arbeit der Schule (z.B. Flyer, Homepage, Elternbriefe).	☐	☐	☐	☐	☐
	... kenne ich die nächsten Ziele der Schule.	☐	☐	☐	☐	☐
	... sind mir die Dinge wichtig, die die Schule vertritt (z.B. Respekt, Toleranz, Disziplin).	☐	☐	☐	☐	☐
	... tausche ich mich mit Lehrerinnen und Lehrern über Fragen der Erziehung aus.	☐	☐	☐	☐	☐

8.2 Praxisbeispiel

Merkmal: Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule

Das folgende Praxisbeispiel zu dem Merkmal „Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule“ in Anlehnung an Arndt/Werning (2016) zeigt eine Möglichkeit zur Verbesserung der Zusammenarbeit auf, um ...

- die Erziehungsberechtigten Ihrer Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit in der Schulkonferenz zu motivieren.
- Ihre Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit in der Schulkonferenz zu motivieren.
- an Ihrer Schule Barrieren der Teilhabe an schulischen Prozessen entgegenzuwirken.
- die gemeinsame Arbeit von Schule und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule weiterzuentwickeln.
- Ihre Schülerinnen und Schüler für eine eigene Haltung und zur Übernahme von Verantwortung innerhalb der Schulgemeinschaft zu sensibilisieren.
- die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule deutlich zu machen.
- die Bedeutung des Gremiums „Schulkonferenz“ für Ihre gesamte Schulgemeinde darzustellen.

Ausgangspunkt

- Schulisch engagierte Erziehungsberechtigte zu finden, um Schule in den entsprechenden Gremien mitzugestalten, wird immer schwieriger. Teilweise fehlt auch die genaue Aus-schärfung der Aufgabe z.B. zur Mitwirkung in der Schulkonferenz.
- Das hier aufgeführte Praxisbeispiel soll helfen, Erziehungsberechtigten einen Überblick über die schulischen Strukturen zu geben, um sie ggf. für die Übernahme eines Amtes zu gewinnen.

Gremium

- Problembewusstmachung durch Nutzung der Reflexionsbögen
- hier: Reflexionsbogen zum Merkmal „Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule“
 - für Schulleitung
 - für gewählte Lehrerinnen und Lehrer aus dem Kollegium
 - für gewählte Schülerinnen und Schüler aus der Schülerversammlung
 - für gewählte Erziehungsberechtigte aus der Elternpflegschaft
- weitere Professionen können einbezogen werden

Bestandsaufnahme

- zu Beginn eines neuen Schuljahres
- ggf. anlassbezogene Umsetzung

Material: Grundsätze Schulkonferenz

Schulkonferenz – Grundsätze der gemeinsamen Arbeit

Die Arbeit und die Mitgliederzahl der Schulkonferenz ist im Schulgesetz (§ 63 SchulG) geregelt.

Die Schülerinnen und Schüler müssen mindestens in der 7. Klasse sein. Schülerrat und Elternpflegschaft wählen ihre Vertreter und Vertreterinnen für die Schulkonferenz. Die Vorsitzenden der Schülervertretung und der Elternpflegschaft sind automatisch Mitglieder.

Die Schulleitung leitet die Sitzung, ist jedoch nicht stimmberechtigt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Schulleitung allein. Für alle gilt:

JEDE UND JEDER ENTSCHEIDET SO, WIE ER/SIE MEINT.

MAN MUSS NICHT DAS WÄHLEN, WAS DIE MEISTEN WOLLEN, SONDERN DAS, WAS MAN SELBST FÜR RICHTIG HÄLT.

ALSO: VOR JEDER ABSTIMMUNG FRAGEN UND DISKUTIEREN, NACHDENKEN UND DANN ABSTIMMEN!

Die Schulkonferenz entscheidet ...

- über das Schulprogramm;
- über Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Schule;
- über die Arbeit mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern;
- wann die 3 oder 4 zusätzlichen, beweglichen Ferientage sein sollen, z.B. an Karneval;
- ob auch samstags Unterricht stattfinden soll;
- über alles das, was außer Unterricht an der Schule passiert: Fahrten, Projektwochen, Unterrichtszeiten und vieles andere mehr (allerdings gibt es hier auch viele Vorschriften, die eingehalten werden müssen – darauf achtet die Schulleitung);
- über neue Unterrichtskonzepte;
- über Schulbücher und den Eigenanteil der Erziehungsberechtigten;
- über die Regeln für Hausaufgaben und Klassenarbeiten;
- über Grundsätze im Umgang mit Konflikten;
- über Beratungsanlässe in der Schule, u.a. Elternsprechtage;
- was Schülerzeitungen und andere Aktionsgruppen planen dürfen;
- über „Kopfnote“ für Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt und entsprechende Bemerkungen auf dem Zeugnis;
- über Sponsoring;
- über den Etat der Schule und die Periodisierung von Anschaffungen (§ 59 Abs. 9);
- über die Bestimmung eines Schulleiters oder einer Schulleiterin;
- wie Wahlen und Konferenzen ablaufen können und welche Konferenzen es gibt („Konferenzordnung“);
- welche Fachkonferenzen eingerichtet werden;

- über die Bestellung eines Schlichtenden bei schwerwiegenden Konflikten;
- über die Wahl der Mitglieder des Eilausschusses zur Fassung zeitnaher Beschlüsse (in der Regel je eine Vertretung der Eltern-, Schüler- und Lehrerschaft);
- über die Einrichtung von Arbeitskreisen;
- über Fragen der Gestaltung des Gebäudes, ggf. in Absprache mit dem Schulträger;
- über die Schulordnung;
- über Grundsätze zur Einbindung der Erziehungsberechtigten in die schulische Arbeit (§ 70 Abs. 1);
- ob es eine Schuluniform geben soll (§ 42 Abs. 8).

Einladung bzw. Einberufung der Schulkonferenz

- (1) Die Schulleitung lädt eine Woche vor dem Termin ein. Eine Tagesordnung ist Bestandteil der Einladung.
- (2) Ein Drittel der Mitglieder kann stets beantragen, dass zeitnah eine Sitzung einberufen werden soll.
- (3) Die Schulkonferenz kann bei Bedarf auch nach Ankündigung in Abwesenheit der Schulleitung tagen.

Tagesordnung

- (1) Die Schulleitung schreibt die Tagesordnung nach den Vorgaben, die die Aufgaben der Schulkonferenz beschreiben. Mitglieder können bis zu einer Woche vor der Sitzung ebenfalls Anträge stellen.
- (2) Die Tagesordnung kann durch Beschluss geändert oder erweitert werden.
- (3) Protokolle der Schulkonferenz sind den Mitgliedern zugänglich, die Beschlüsse werden veröffentlicht. Ansonsten gilt das Konferenzgeheimnis.

Sitzungsverlauf

- (1) Zu Beginn werden Ladungsfrist, Protokoll und Tagesordnung bestätigt oder über eventuelle Anträge entschieden.
- (2) Die Redezeit kann begrenzt werden. Näheres dazu legt eine Geschäftsordnung fest.

Abstimmungen

- (1) In der Regel sind die Abstimmungen (außer bei Wahlen) offen.
- (2) Bestimmt wird zunächst der Antrag, der am bedeutendsten ist. Weitere Anträge werden separat nacheinander verabschiedet.
- (3) Bei persönlicher Betroffenheit enthält man sich oder verzichtet auf sein Wahlrecht.

Protokoll

- (1) Beschlüsse und Datum der Sitzung werden in einem Ergebnisprotokoll festgehalten.
- (2) Ferner enthält das Protokoll:
 - a) die Tagesordnung
 - b) die Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
 - c) die Anträge
 - d) den Wortlaut der Beschlüsse und das Ergebnis der Abstimmung
 - e) zum Protokoll abgegebene Stellungnahmen

- (3) Das Protokoll wird in der folgenden Sitzung zu Beginn verabschiedet.
- (4) Alle Mitglieder müssen Zugang zu den Protokollen haben.

Konferenz-Zeiten

- (1) Konferenzen finden immer nach dem Unterricht statt.

Mitglieder

- (1) Die Schulkonferenz soll möglichst ein Abbild der Schule sein, so dass alle Gruppierungen vertreten sind.
- (2) Der Schülerrat wählt die Schülerinnen und Schüler für die Schulkonferenz. Der Schülersprecher oder die Schülersprecherin ist automatisch Mitglied.
- (3) Die Lehrerkonferenz wählt die Lehrerinnen und Lehrer für die Schulkonferenz. Auch Lehrpersonen im Vorbereitungsdienst und Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter können gewählt werden.
- (4) Die Schulpflegschaft wählt die Erziehungsberechtigten für die Schulkonferenz. Der Pflegschaftsvorsitz ist automatisch Mitglied.

9. Literatur

- Arndt, A.-K. & Werning, R. (2016). Was kann man von Jacob-Muth-Preisträgerschulen lernen? Ergebnisse der Studie „Gute inklusive Schule“. In Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Inklusion kann gelingen! (S. 105-140). Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.). (2016a). Inklusion kann gelingen. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.). (2016b). Sieben Merkmale guter inklusiver Schule. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung. Verfügbar unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/imported/leseprobe/LP_978-3-86793-774-0_1.pdf [13.05.2020].
- Bertelsmann Stiftung. Mediathek. Video: Sieben Merkmale guter inklusiver Schule. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/mediathek/medien/mid/sieben-merkmale-guter-inklusive-schule> [30.10.2020].
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung & Schubert, H. (Hrsg.). (2014). Lernende Bildungslandschaften. Qualitätsentwicklung Schritt für Schritt. Seelze: Klett/Kallmeyer.
- Edkimo GmbH. Edkimo – Digitale Plattform für Feedback, Lernen und Evaluation. Verfügbar unter: <https://edkimo.com/de> [01.07.2020].
- Friedrich-Schiller-Universität Jena (Hrsg.). SEfU - Instrument zur Selbstevaluation des eigenen Unterrichts. Verfügbar unter: <https://www.sefu-online.de/index.php> [01.07.2020].
- Jordan, A., Glenn, C., McGhie-Richmond, D. (2010). The Supporting Effective Teaching (SET) project: The relationship of inclusive teaching practices to teachers' beliefs about disability and ability, and about their roles as teachers. Teaching and Teacher Education, 26, 259–266.
- Mays, D. (2016). Wir sind ein Team! Multiprofessionelle Kooperation in der inklusiven Schule. München: Reinhardt.
- Mays, D. & Roos, S. (2018). Prima Klima in der inklusiven Schule. Wie man auch schwierige Beziehungen positiv gestalten kann. München: Reinhardt.
- Mentimeter AB. Mentimeter – Interactive presentation software. Verfügbar unter: <https://www.mentimeter.com> [01.07.2020].
- Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule NRW (QUA-LiS NRW). Methodensammlung. Verfügbar unter: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php> [01.07.2020].
- Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule NRW (QUA-LiS NRW). Webangebot zum Referenzrahmen Schulqualität NRW. Verfügbar unter: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/unterstuetzungsportal/index.php> [01.07.2020].
- Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule NRW (QUA-LiS NRW). Reflexionskreislauf zur Planung von Schulentwicklungsprozessen. Verfügbar unter: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/schulentwicklungsprozesse-gestalten/planung-von-schulentwicklungsprozessen/planung-von-schulentwicklungsprozessen.html> [01.07.2020].
- Renkl, A. (1996). Träges Wissen: Wenn Erlerntes nicht genutzt wird. Psychologische Rundschau, 47 (2), 78–92.
- Rolff, H.-G. (2016): Schulentwicklung kompakt. 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Sammons, P., Hillman, J., Mortimore, P. (1995). Key Characteristics of Effective Schools: A Review of School Effectiveness Research. London: Institute of Education/University of London.
- Wahl, D. (2013): Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. 3. Auflage mit Methodensammlung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Werning, R. & Avci-Werning, M. (2016). Herausforderung Inklusion in Schule und Unterricht. Grundlagen, Erfahrungen, Handlungsperspektiven. Seelze: Klett/Kallmeyer.

10. Impressum

Herausgeber

Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule
des Landes Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW)
Eugen L. Egyptien (Direktor QUA-LiS NRW)

Soest 11/2020

Redaktion

Vera Windmüller-Jesse, Cordula Royé

An dieser Arbeitshilfe haben mitgearbeitet

Heidrun Besler, Ulrike Brack, Kerstin Büren, Kerstin Hoener, Ute Kochsiek, Sabine Kreutzer, Wencke Nowitzki-Rolfsmeier,
Monika Ostmeier, Andrea Preuß

Wissenschaftliche Begleitung

Prof. Dr. Daniel Mays, Universität Siegen

Illustration/Fotos

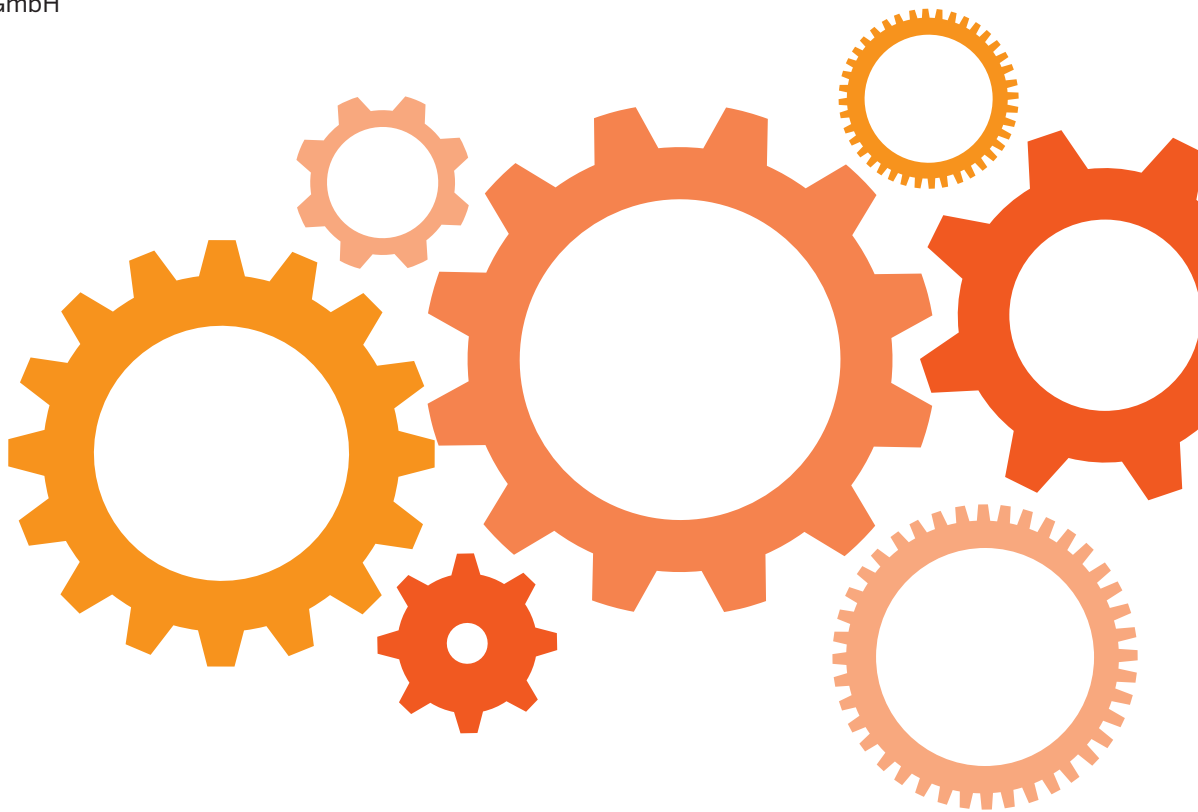
Titelbild: stock.adobe.com, © Studio Romantic, 319285863
Innenteil: stock.adobe.com, © Julien Eichinger, 261439769

Gestaltung

MUMBECK – Agentur für Werbung GmbH, Wuppertal

Druck

Druck Verlag Kettler GmbH





Kontakt:

Qualitäts und UnterstützungsAgentur –
Landesinstitut für Schule
des Landes Nordrhein Westfalen (QUA-LiS NRW)
Paradieser Weg 64 · 59494 Soest
Telefon 02921/683-0

E-Mail: poststelle@qua-lis.nrw.de

Web: www.qua-lis.nrw.de

© QUA-LiS 11/2020

